

CALIGULA

.....
GMD Markus Stenz im Interview
zur Uraufführung

EIN DUO FÜR ALLE FÄLLE

.....
Kirsten Blanck und Thomas Mohr

GRÖSSTE RENDITE: KINDLICHE BEGEISTERUNG

.....
Die Sponsoren und Förderer der Kinderoper

Mit Seiten des
Gürzenich-Orchesters



**LGT Bank – Die Privatbank
des Fürstenhauses von Liechtenstein.**

**Die Kunst, mit innovativen Methoden
und Instrumenten bleibende Werte
zu schaffen, zu erhalten und zu mehren.**

Die Vermögenskultur der bleibenden Werte.

LGT Bank in Liechtenstein & Co. OHG
Konrad-Adenauer-Ufer 83 · 50668 Köln
Tel. 0221 13 99 89 11 · lgt.deutschland@lgt.com

www.lgt-bank.de | Berlin · Frankfurt · Hamburg
Köln · Mannheim · München · Stuttgart



Joseph Alzel, Detail aus «Bildnis des Malers Martin von Molitor», 1811
© Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz – Wien
LIECHTENSTEIN MUSEUM, Wien, www.liechtensteinmuseum.at



INHALT

6 WIR SIND KINDER UNSERER ZEIT
GMD Markus Stenz im Interview zur
Uraufführung »Caligula«

8 EIN DUO FÜR ALLE FÄLLE
Kirsten Blanck und Thomas Mohr
im Gespräch vor der Premiere
»Die lustige Witwe«

**18 GRÖSSTE RENDITE:
KINDLICHE BEGEISTERUNG**
Die Sponsoren und Förderer der
Kinderoper

4 CALIGULA
11 HINTER DEN KULISSEN
Der Studienleiter und die Korrepetitoren
12 HÄNSEL UND GRETEL
14 BARBIERE AUF DER BÜHNE
»Il barbiere di Siviglia« von
Gioacchino Rossini
16 SPIELPLANVORSCHAU
November bis Januar
20 GEFRAGT
Johannes Preißinger
21 AUSSENANSICHT
Die reinste Wundertüte – der Berater
Martin Steinbeck über die Oper Köln
22 AUFGESCHNAPPT
24 WEIHNACHTSANGEBOTE
25 FREUNDE DER KÖLNER OPER E.V.
Fest der schönen Stimmen mit
Doris Soffel und Camilla Nylund
26 ABOPATEN GESUCHT!
27 GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN
31 IMPRESSUM

EDITORIAL



Verehrtes Publikum, liebe Opernfreunde,

die Oper Köln ist mit den Premieren »Lohengrin« und »Così fan tutte«
fulminant in die neue Spielzeit gestartet. Waren sich die Kritiker
bei »Lohengrin« in der Beurteilung der Regie noch uneins, so war
die Begeisterung wie bei »Così fan tutte« für Solisten, Orchester und
Chor nahezu einhellig positiv.

Dieser großartige Start gibt uns viel Rückenwind für die nächsten
Premieren: Zunächst freuen wir uns auf »Die lustige Witwe« und dann
auf »Caligula« unter der musikalischen Leitung von Markus Stenz,
eine Koproduktion mit der Oper Frankfurt, die dort in der lokalen
Presse bereits als Publikumsrenner beschrieben wird. Im Januar 2007
feiert »Il barbiere di Siviglia« Premiere, die musikalische Leitung über-
nimmt unser 1. Kapellmeister Enrico Delamboy, die Regie liegt in den
bewährten Händen unseres Oberspielleiters Christian Schuller.

Freuen Sie sich auch auf die Wiederaufnahme der Produktion »Hän-
sel und Gretel«, die uns in der vergangenen Spielzeit 28 ausverkaufte
Vorstellungen beschert hat und im November und Dezember abends
und nachmittags wie auch als Schülervorstellung zu sehen ist.

Nebenbei betätigen wir uns weiterhin als Architekten, Bauingeni-
eure etc., um die Vorbereitungen für die Sanierung der Oper voran-
zutreiben. Wir dürfen alle gespannt sein, welche Entwürfe für die
Oper und das gesamte Ensemble am Offenbachplatz aus aller Welt
eingehen werden.

Ich wünsche Ihnen weiterhin eine erfüllte und bewegende Spielzeit!

Ihr

Peter F. Raddatz
Geschäftsführender Intendant

bulthaup b3: eine Küche, die es so noch nicht gegeben hat



modelsee architekten

bulthaup am rheinher
auf rheinberg 2-4
50676 köln
fon: 0221 - 240 22 34
www.modelsee.de

bulthaup an der uni
kaiserplatz 3
53113 boom
fon: 0228 - 69 31 02
info@modelsee.de

PREMIERE

CALIGULA



BEGLEITPROGRAMM

12. November 2006 um 11.30 Uhr im Opernhaus
CALIGULA ODER DIE ETHIK DES ABSURDEN

Ein Vortrag des Tiefenpsychologen und Theologen Eugen Drewermann zu Albert Camus' Drama »Caligula« – *Eintritt 7,-€*

20. November 2006 um 19.30 Uhr im Opernfoyer
DETLEV GLANERT – EIN PORTRAIT

Der Komponist im Gespräch über sich und seine Musik · Am Klavier: Martin Zehn · In Zusammenarbeit mit der Theatergemeinde Köln e.V. – *Eintritt frei*

26. November 2006 um 11.30 im Opernfoyer
EINFÜHRUNGSMATINÉE ZU »CALIGULA«

Mit Markus Stenz (Dirigent), Christian Pade (Regisseur), Alexander Lintl (Ausstatter) und Detlev Glanert (Komponist) – *Eintritt frei*

12. Dezember 2006 um 19.30 Uhr im Opernfoyer
OPER INTERN – DER HISTORISCHE CALIGULA

Dr. Hans Gerhard Neugebauer stellt den historischen Caligula anhand antiker Quellen vor. Eine Veranstaltung der Theatergemeinde Köln e.V. in Zusammenarbeit mit der Oper Köln. – *Eintritt frei*

Caligula, der römische Kaiser, verliert seine Schwester und Geliebte Drusilla. Fortan strebt er nach dem Unmöglichen, nach bedingungsloser Freiheit. Mit kalkulierter Lust und grausamer Logik treibt er dabei die Rücksichtslosigkeit seiner Umwelt auf die Spitze. Das speichelleckende Stadtpatriziat bringt er durch dessen eigenes Denken zu Fall. Zynisch zerstört er ehemaligen Weggefährten einst gemeinsame Träume. Caligula lotet aus, wie weit ein Mensch in seiner Grausamkeit zu gehen vermag. Niemand ist sich seines Lebens mehr sicher.

Albert Camus schrieb über die Titelfigur seines im Jahr 1945 in Paris uraufgeführten Schauspiels »Caligula«: »Während seine Wahrheit darin besteht, die Götter zu leugnen, besteht sein Irrtum darin, die Menschen zu leugnen ... Ich suche umsonst nach der in diesen vier Akten angeblich zum Ausdruck kommenden Philosophie. Und wenn es sie wirklich gibt, so höchstens im Rahmen einer Feststellung wie der folgenden: »Die Menschen sterben und sie sind nicht glücklich.«

Der 1960 in Hamburg geborene Komponist Detlev Glanert ist dem Publikum der Kölner Oper bereits länger bekannt. Im November 2003 wurde in der Yakult-Halle sein Intermezzo »Ich bin Rita« aufgeführt, in der Spielzeit 2004/05 inszenierte Christian Schuller seine komische Oper »Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung«. Mit seinem neuesten Werk »Caligula« wendet er sich den faszinierenden Abgründen der menschlichen Seele zu. Ein Grundkonflikt, der seine Bühnenwerke durchzieht, ist der Zusammenprall des Einzelnen mit dem Kollektiv. In »Caligula« versucht er, dieses Prinzip auf die Spitze zu treiben: »Caligula ist die erste Oper, die ich über das Innenleben, den Seelenzustand einer einzigen Figur und ihre Wirkung nach außen schreibe. Dafür ist zualtererst wichtig, nicht was mit der Figur geschieht, sondern was sie mit anderen macht. Wenn man die totale Freiheit demonstrieren will, bedeutet das die Auslöschung alles anderen. Das ganze Stück ist aus der Physis Caligulas heraus komponiert. Das Orchester selbst ist Caligula. Das sind seine Venen, seine Gehirnzellen, das ist sein Klangkorpus. Wenn die anderen auftreten, hören wir sie so, wie er sie hört. Caligula ist durch den Tod der Drusilla in eine Art Taumel versetzt, in eine Unwucht, die immer größere Kreise zieht.«

Die Uraufführung fand am 7. Oktober dieses Jahres in der Oper Frankfurt statt. Ab 30. November ist »Caligula« mit Ashley Holland in der Titelpartie an der Oper Köln zu sehen. Für die Regie zeichnet Christian Pade verantwortlich, die Ausstattung stammt von Alexander Lintl. Dieses Team gestaltete in Hamburg mit der Intendantin Simone Young 2005 die erfolgreiche Eröffnungspremiere »Mathis

der Maler«. Für die Oper arbeiteten sie zuletzt gemeinsam in Frankfurt am Main, wo sie »Chowantschtschina« und »Pique Dame« herausbrachten; in Dortmund zeigten sie »Fidelio« und an der Berliner Staatsoper unter den Linden Hans Werner Henzes »Elegie für junge Liebende«.

Im Frühsommer 2006 notierte Christian Pade zu seiner »Caligula«-Inszenierung: »»Der Mensch stirbt und ist nicht glücklich« – was für eine Banalität! War es denn je anders? Woran Caligula zu verzweifeln scheint, darüber können Wladimir und Estragon in Becketts »Warten auf Godot« nur noch gelassen die Schultern zucken. Es ist die Sehnsucht der Menschen nach Glück, die Caligula in einem groß angelegten Laborversuch als Absurdität zu beweisen versucht – jetzt, nachdem er das Skandalon des plötzlichen Todes seiner geliebten Schwester hinnehmen soll: Wenn die Anderen weiterleben und glücklich sein wollen, ist das nicht logisch;

Detlev Glanert

CALIGULA

Musikalische Leitung: Markus Stenz
Inszenierung: Christian Pade
Bühne und Kostüme: Alexander Lintl
Licht: Olaf Winter
Choreographie: Lior Lev
Chor: Andrew Ollivant

Chor der Oper Köln
Gürzenich-Orchester Köln

Oper in vier Akten frei nach Albert Camus
Libretto von Hans-Ulrich Treichel
Ein Auftragswerk der Opern Frankfurt und Köln
Koproduktion mit der Oper Frankfurt

Premiere am 30. November 2006 um 19.30 Uhr.
Weitere Vorstellungen am 2., 8., 14. und 21. Dezember 2006 sowie am 5., 7., 14., 17. und 20. Januar 2007

Caligula: Ashley Holland · Caesonia: Ursula Hesse von den Steinen/Michaela Schuster · Helicon: Martin Wölfel · Cherea: Andreas Hörl · Scipio: Kristina Wahlin · Mucius: Alexander Fedin · Mereia/Lepidus: Werner Sindemann · Livia: Katharina Leyhe · Vier Dicher: Orlando Mason, Andrés Felipe Orozco-Martinez, David Pichlmaier, Kevin Shen

»[...] Dass dies auch noch unter einem großen Spannungsbogen geschieht, ist in erster Linie der Musik des Henze-Schülers zu verdanken, der Wert auf melodisch-gestische Kantabilität legt, rhythmische Kraft von zuweilen Orffscher Qualität entwickelt und bei allem erstaunlichen Reichtum an Klangfacetten in fast Ravelscher Orchestrierungskunst auf stete Transparenz und Durchhörbarkeit setzt. Dazu kommt die visuelle Kraft der eindringlichen Inszenierung Christian Pades. Auch Bühnenbild und Kostüme von Alexander Lintl in ihrer zeitlosen Aktualität und dem im existentialistischen Schwarz gehaltenen Bühnenkasten, der gelegentlich dramaturgisch geschickt eingesetzte Fensteröffnungen freigibt, fügten sich stimmig in das Konzept.« **Frankfurter Neue Presse, 9. Oktober 2006**

sie müssen entweder sterben oder unglücklich werden. Also: Der Mensch stirbt oder er ist nicht glücklich. Gefangen im geschlossenen System dieses Gedankens erschafft sich Caligula eine Schleuse, ein Vakuum, um sein Verschwinden in die Bedeutungslosigkeit mit finsterner Konsequenz zu bewerkstelligen – gleich einem Black Hole am Firmament seiner nachtschwarzen Depression leistet er fürchterliche Trauer-Arbeit, die alle Trabanten in konzentrischen Strudeln ins Nichts reißt. Er hofft, schließlich selbst durch diesen Riss seiner Hirnkammer ins Endliche davonschlüpfen zu dürfen.« *ob*

MARKUS STENZ

»Wir sind Kinder unserer Zeit«

Neue Opern und Uraufführungen wie zuletzt »Der Held der westlichen Welt« von Jan Müller-Wieland und aktuell »Caligula« von Detlev Glanert spielen im Repertoire der Oper Köln eine wichtige Rolle. Dafür steht nicht zuletzt Generalmusikdirektor Markus Stenz, der sich unermüdlich für neue Werke und junge Komponisten engagiert. Rainer Nonnenmann unterhielt sich im Oktober mit ihm über sein Engagement für die zeitgenössische Oper.

Herr Stenz, Sie kommen soeben von einer Probe zu Detlev Glanerts neuer Oper »Caligula«, die die Oper Köln gemeinsam mit Frankfurt herausbringt. Warum setzen Sie sich für zeitgenössische Opern ein?

Markus Stenz: Die Kunstform Oper an sich ist ungeheuer stark, vital, und natürlich entwickelt sie sich weiter, nicht zuletzt durch Komponisten, die ein ganz besonderes Talent haben, theaterwirksame Stoffe, die uns interessieren und alle angehen, in Musik zu fassen. Auf solche Werke bin ich sehr neugierig und das Publikum muss durch Aufführungen Gelegenheit erhalten, sich selbst darüber ein Urteil bilden zu können.

Und warum engagieren Sie sich besonders für die Werke von Hans Werner Henze und die seiner Schüler Detlev Glanert und Jan Müller-Wieland?

Markus Stenz: Als Henze in Köln an der Musikhochschule unterrichtete, hat er dort die großen Musiktheatertalente angezogen. Es ist also nicht so, dass wir in Köln Henze-Schüler spielen, sondern dass Henze als Lehrer ein solches Kaliber war, dass er Mitte der achtziger Jahre die wichtigen Kompositionstalente in Köln versammelt hat. Zudem sind seither zwei Dekaden vergangen und Glanert und Müller-Wieland haben unabhängig von Henze und auch unabhängig voneinander jeweils eine eigene, sehr theaterwirksame Tonsprache entwickelt. Glanerts »Caligula« ist eine wichtige Uraufführung, und es ist schön, dass das Kölner Publikum dieses brandaktuelle Stück direkt mitbekommt.

Sie haben es angedeutet: Mit der Einheit von Text, Musik, Szene, Handlung vermag Oper wie kaum eine andere Kunstform anzusprechen und zu berühren. Gilt das auch für zeitgenössische Opernwerke?

Markus Stenz: Oper ist nach wie vor das Größte, die Königsdisziplin. Und die Idee des Gesamtkunstwerks ist dabei immer noch aktuell. Die zeitgenössischen Werke sind ja gerade deswegen so interessant, weil sie von Menschen geschrieben wurden, die unter uns leben, und weil sie dem Gefühl unserer Zeit entsprechen. Das ist doch die Sensation.

Richard Wagner suchte für seine Werke bewusst neue, abgrenzende Bezeichnungen wie »Musikdrama«, »Handlung« oder »Bühnenfestspiel«. Soll man sich heute noch in die Tradition der »Oper« stellen oder nicht lieber neutral von zeitgenössischem »Musiktheater« sprechen und so gut es geht versuchen, den Ballast der vierhundertjährigen Gattungsgeschichte abzuwerfen?

Markus Stenz: Das Schöne an unserer Zeit ist, dass wir aus dem Vollen schöpfen können und Komponisten die Möglichkeit haben, sich einen präzisen Begriff zu überlegen für das, was sie machen. Auch früher hat man ja schon differenziert in opera seria, opera buffa, dramma giocoso etc. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt. Und die Komponisten können ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Ich genieße sehr den Reichtum unserer Zeit, in der jeder Komponist die Möglichkeit hat, sich entweder auf die Tradition zu beziehen oder auch vielleicht noch Unentdecktes ans Tageslicht zu bringen. An der Kölner Oper soll es auch in Zukunft Uraufführungen geben, am liebsten jede Spielzeit. Das ist sehr wichtig, gerade für Köln. Köln war traditionell immer eine Stadt für neue Musik. Ich denke, diese Karte muss man ganz konsequent ausspielen.

Seit einigen Jahren ist viel von einem »postdramatischen Theater« die Rede, das weitgehend ohne durchgängigen Erzählstrang, ohne Szene und handelnde Bühnenfiguren auskommt. Was halten Sie von neuen Formen des Musiktheaters, etwa von Heiner Goebbels, Adriana Hölszky, Helmut Lachenmann, Helmut Oehring, Salvatore Sciarrino und anderen, die andernorts zum Teil begeisterte Resonanz finden?

Markus Stenz: Oder die Raumkonzepte von Peter Eötvös ... Das sind alles Weiterentwicklungen der Idee des Gesamtkunst-

werks. Kriterium für mich als Ausführenden ist dabei nicht so sehr die ästhetische Richtung der Komposition, sondern die Theaterwirksamkeit, also die Fähigkeit, einen Stoff besonders interessant zu transportieren. Da ist auch beispielsweise elektronische Musik wunderbar, wenn sie sinnvoll im Gesamtzusammenhang funktioniert. Ich liebe diese Vielfalt. Ich habe ja als Chef der Londoner Sinfonietta in vier Jahren schätzungsweise hundertfünfzig neue Partituren mit dem Ensemble gespielt, von völlig unterschiedlicher Art, von musique concrète über konventionelle Partituren, Raumpartituren bis hin zu elektronischen Klängen.

MARKUS STENZ

In jüngster Zeit suchen Künstler verstärkt nach multi- oder intermedialen Konzepten, bei denen alle Ebenen von Klang, Raum, Bild, Licht, Bewegung interagieren. Sehen Sie in diesen Ansätzen eine Zukunft für das zeitgenössische Musiktheater?

Markus Stenz: Das Kölner Opernhaus ist ein traditionelles Repertoire-Haus. Daher glaube ich, dass Opern, die die Bedingungen der Guckkastenbühne nicht prinzipiell negieren, für das Publikum dort besser funktionieren. Nichtsdestotrotz geht man ja für bestimmte Raumopern in die richtigen Räume, damit man das Kunstwerk dort so erleben kann wie es gemeint ist, nämlich richtig beleuchtet oder erfahrbar im Raum. Der Einsatz von neuen Medien, Projektionen, digitalen Möglichkeiten ist sinnvoll bei einer Komposition, die darauf abgestellt ist. Ich persönlich habe manchmal Schwierigkeiten, wenn die überbordenden visuellen Möglichkeiten dazu benutzt werden, um etwa eine Mozart-Oper zu erzählen, weil man gelegentlich meilenweit über das Ziel hinausschießt und das, was an Sensibilität im Original steckt, kaputt macht. Aber für die Weiterentwicklung der zeitgenössischen Partituren: selbstverständlich! Wir sind Kinder unserer Zeit!

Bieten Computer, Video, Film und Live-Elektronik auch eine Chance, ein anderes und jüngeres Publikum anzusprechen, das diese Medien von Kindesbeinen an kennt und nutzt, aber noch nie eine Oper erlebt hat?

Markus Stenz: Vielleicht, aber ich finde den Ansatz nicht ganz überzeugend. Ich würde das mit dem Phänomen der »Drei Tenöre« vergleichen, die von vielen Menschen bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1990 und danach erlebt wurden. Diese Leute sind daraufhin in die Oper gegangen und waren enttäuscht. Warum? Weil sie eben nicht drei Männer im Frack auf der Bühne gesehen haben, sondern Musiktheater. Es ist ihnen nicht der Transfer gelungen über einen Einstieg, der ihnen interessant erschien. Und dasselbe würde ich befürchten, wenn man mit neuen Medien eine Brücke bauen wollte. Das würde auch die anderen Möglichkeiten der Kunstform Oper zu klein machen. Ich denke, das entscheidende Kriterium ist Qualität. Egal in welche Richtung man Musiktheaterarbeit anlegt, in dem Moment, wo das Ganze eine unwiderstehliche Qualität gewinnt, spielt es für das Publikum keine Rolle, ob da digitale Medien dabei sind oder nicht. Das ist meine Erfahrung. Herr Stenz, besten Dank für dieses Gespräch.

Vergangene Spielzeit standen sie gemeinsam als Siegmund und Sieglinde in »Die Walküre« auf der Kölner Bühne, jetzt proben sie als Graf Danilo Danilowitsch und Hanna Glawari für »Die lustige Witwe«. Thomas Mohr und Kirsten Blanck. Ganz offensichtlich kannten sich beide auch davor schon, so dass sich ein Vorgespräch zum Warmwerden vor dem Interview erübrigte.

»Und jetzt noch Ihre besondere Beziehung zur Operette!«



Preisträger des Bundeswettbewerb Gesang 1984: Thomas Mohr und Kirsten Blanck.

Thomas Mohr: Läuft das Band schon? Also: Christoph Dammann ist einer der wenigen Intendanten, die noch Mut haben.

Kirsten Blanck: Ja, uns beide für »Die lustige Witwe« zu engagieren!

Thomas Mohr: Nein, wegen meines Fachwechsels vom Bariton zum Heldentenor. Er war einer der ersten, die mich engagiert haben. Das rechne ich ihm sehr hoch an. Andere sind da skeptischer und sagen *Jetzt warten wir erst mal, was daraus wird*. Ich hatte immer nach einem Engagement als Siegmund gesucht und er sagte *Sing's bei mir*.

Sie haben ebenfalls vor sechs Jahren das Fach gewechselt, Frau Blanck, vom Koloratur- zum jugendlich-dramatischen Sopran. Bekamen Sie auch in Köln Ihr erstes Engagement im neuen Fach?

Kirsten Blanck: Was Wagner betrifft, ja. Das war eine kleine Rolle, eine der Walküren in der Premiere von Carstens »Ring«, die Helmwig. Da habe ich Wagner-Luft gerochen und gedacht: *Mensch, die Sieglinde, das müsstest Du eigentlich auch hinbekommen*. Und sechs Jahre später war es dann soweit.

In der »Walküre« standen Sie ja nicht das erste Mal gemeinsam auf der Bühne.

Thomas Mohr: Wir kennen uns schon sehr lange, wir kommen ja beide aus derselben Stadt.

Kirsten Blanck: Aus Neumünster in Schleswig-Holstein.

Thomas Mohr: Wir waren zusammen im Jugend-Bachchor ...

Kirsten Blanck: Im Kirchenchor!

Thomas Mohr: Sie war vierzehn und ich war ein bisschen älter ... und wir waren mal ein halbes Jahr zusammen.

Kirsten Blanck: Thomas hat mich zu meiner ersten Gesangsstunde bei seiner Lehrerin mitgenommen. Ohne ihn wäre ich sicher nicht Sängerin geworden, ich komme ja aus einer Nicht-Musiker-Familie. Und er war vier Jahre älter, trug einen Vollbart und hatte ein Moped. Und er hatte keine Hupe: Er hat an der Kreuzung immer geschrien.

Thomas Mohr: Das hat die Stimme gekräftigt. Das war die Vorbereitung für den späteren Fachwechsel zum Heldentenor, da war ich noch Bass. Man fängt ja als junger Sänger viel tiefer an, und wenn die Stimme in den Sitz kommt, wandert sie weiter nach vorne, dann gibt es einen Zuwachs von einer Terz oder einer Quinte. Und wenn man es in den Griff bekommt, dass die Kehle nicht mehr steigt, dann hat man irgendwann eine Oktave mehr.

Franz Lehár

DIE LUSTIGE WITWE

Operette in drei Akten · Text von Viktor Léon und Leo Stein, teilweise nach einer fremden Grundidee
Premiere am 11. November 2006 um 19:30 Uhr. Weitere Vorstellungen am 17., 18., 23., und 25. November, am 1., 7., 13., 17., 22., 25., 29. und 31.* Dezember sowie am 6. und 12. Januar.

*Zu Silvester Doppelvorstellung um 14.30 Uhr und 19.30 Uhr



Thomas Mohr und Kirsten Blanck

Frau Blanck, wie kam es bei Ihnen zum Fachwechsel? Sie haben ja lange Koloratursopran gesungen.

Kirsten Blanck: Ja, fünfzehn Jahre lang Königin der Nacht, Zerbinetta, Konstanze. Dann bekam ich vor acht Jahren meine Tochter. Viele sagen, wenn man ein Kind bekommt, wird die Stimme tiefer. Aber für mich stimmt das nicht. Ich kann heute noch genau so hoch singen und teste aus Spaß, ob die Königin der Nacht noch geht, aber das möchte sicher keiner mehr von mir hören. So wie man als Mensch »runder« wird, so wird auch die Stimme runder. Sie bekommt eine andere Farbe, etwas weicheres, wärmeres, man

fühlt sich in einer bestimmten Lage einfach nicht mehr wohl. Ich hatte auch keine Lust mehr auf niedliche-kleine-Mädchen-Rollen. Ich wäre früher im Traum nicht darauf gekommen, Sieglinde zu singen, aber der Erfurter Intendant Guy Montavon hatte mir die Partie nach einem Vorsingen nahe gelegt. In Erfurt kam der »Ring« dann leider nicht zustande, aber dafür debütiere ich dort in dieser Spielzeit als Elisabeth in »Tannhäuser«.

Thomas Mohr: Und ich habe in der vergangenen Spielzeit bei Guy Montavon meinen ersten Parsifal gesungen. [Weiter auf S. 10](#)

Musikalische Leitung: Enrico Dovico
Inszenierung: Jasmin Solfaghari
Bühne: Mark Gläser
Kostüme: Su Bühler
Chor: Andrew Ollivant

Chor der Oper Köln
Gürzenich-Orchester Köln

Baron Mirko Zeta: Ulrich Hielscher · Valencienne, seine Frau: Claudia Rohrbach/Insun Min · Graf Danilo Danilowitsch: Thomas Mohr/Peter Weber · Hanna Glawari: Kirsten Blanck/Dagmar Schellenberger · Camille de Rosillon: Musa Nkuna/Hauke Möller · Vicomte Cascada: Andrés Felipe Orozco-Martinez · Raoul de St. Brioche: Johannes Preißinger · Bogdanowitsch: Stefan Kohnke/Piotr Wnukowski · Sylviane, seine Frau: Ursula Meinardus/Ibolya Nagy · Kromow: Kimon Vassilopoulos · Olga, seine Frau: Yoshiko Kaneko-Schüler/Mariola Mainka · Pritschitsch: Hans-Ulrich Schüler/Anthony Sandle · Praskowia, seine Frau: Astrid Schubert/Waltraud Hentsch · Njegus: Dieter Schweikart · Die Grisetten: Lolo: Enny Kim · Dodo: Martina Sigl · Jou-Jou: Andrea ter Haar · Frou-Frou: Andrea Roth-Arenz · Clo-Clo: Ulrike Simon · Margot: Heike Wagner

Ich möchte noch mal darauf zurückkommen: Das heißt, bei einem Fachwechsel finden parallel eine stimmliche und eine emotionale Entwicklung statt?

Kirsten Blanck: Ja, die emotionale Entwicklung ist nicht zu unterschätzen. Man muss in jeder Hinsicht stabil sein, wenn man sich anschaut, unter welchen Bedingungen wir singen. Thomas hatte als Siegmund nur einige szenische Proben und zwei Orchesterproben – das ist sehr wenig für so ein Debüt, da muss man genau wissen, was man tut und in der privaten Vorbereitung sehr weit sein. Ohne die hervorragenden Kölner Regieassistenten, für »Die Walküre« ist das Oliver Klöter, wäre das gar nicht gegangen. Die schaffen es, uns alten Hasen in drei Proben den Geist einer Inszenierung zu vermitteln und auf uns zu übertragen, obwohl wir ganz andere Darsteller sind. – Und das, ohne die Arbeit des Regisseurs in Frage zu stellen und darüber zu diskutieren, ob das nun eine gute Inszenierung ist. Das erlebe ich nämlich oft, und dafür hat man eigentlich gar keine Zeit.

Jeder kennt die Macken des Anderen, auch im positiven Sinne.

Wie ist das, mit jemandem gemeinsam auf der Bühne zu stehen, den man schon so lange kennt?

Kirsten Blanck: In der »Walküre« war ich ganz froh darüber. Wenn so wenig Zeit ist, sich aufeinander einzustellen, ist das eine große Erleichterung.

Thomas Mohr: Jeder kennt die Macken des Anderen, auch im positiven Sinne. Sonst muss man erst mal abtasten: Was darfst Du mit der machen, was nicht? Und man hat so seine Ängste, mag sie dich, mag sie dich nicht?

Wie gehen Sie jetzt an die Figuren der »Lustigen Witwe« heran?

Thomas Mohr: Da muss ich mich ganz neu drin finden. Wenn ich unsere Situation auf das Stück übertrage: Kirsten und ich wollten ja nie heiraten. Wir kannten uns und waren gut befreundet, und das ging halt irgendwann auseinander. Graf Danilo wollte Hanna Glawari heiraten, aber sein Vater hat es ihm verboten, weil nichts zu holen ist bei dem Mädchen. Sie leidet darunter, aber jetzt ist sie Witwe und vermögend. Ihm missfällt das, er geht zu den Mädels in's Maxim und betrinkt sich. Er hat schon einen Knacks weg.

Kirsten Blanck: Und Hanna Glawari weiß vom ersten Auftritt an, dass die Herren an ihrem Geld mindestens genauso stark interessiert sind wie an ihrer Person.



Thomas Mohr: Und er will sie eigentlich gar nicht. Er gibt ja erst langsam nach im Laufe des Stücks. Am Anfang sagt er *Ich gehe*. Wenn *die Frau* da ist, *gehe ich*. So habe ich auch reagiert, als ich einmal in Rossinis »Barbiere« gesungen habe, und eine Einspringerin für die Rosina engagiert wurde – das war eine Sängerin, mit der ich vier Jahre zuvor eine Beziehung hatte. Das war ganz unglücklich auseinander gegangen, und ich sagte *Mit der stelle ich mich doch nicht auf die Bühne!* Ich habe dann schlussendlich gesungen, und das war eine sehr aufregende Vorstellung. Daraus habe ich viel für mein Leben gelernt. Solche Erfahrungen fließen in so eine Rolle ein. Man kann nur das spielen, was man auch erlebt hat.

Operette muss mit Liebe gemacht sein.

Kirsten Blanck: Auch Hanna Glawari ist von Anfang an vielschichtig. Sie spielt die Diva bei ihrem ersten Auftritt mit dem schönen Ballkleid und dem tollen Auftrittslied, aber im Grunde ist sie depressiv. Wenn der erste Auftritt nicht nur glamourös und operettenselig ist, bietet das später mehr Falltiefe. – Und jetzt noch ihre besondere Beziehung zur Operette, Herr Mohr.

Thomas Mohr: Meine besondere Beziehung zur Operette? Früher konnte ich Operette nicht ausstehen. Dann musste ich einmal den Dr. Siedler in »Im weißen Rössl« von Ralph Benatzky singen. Ich kam vom Konzert- und Liedgesang und fand die Pointen doch ein bisschen zu albern: *Wenn ich dann im Winter mal Lust auf eine Zigarre habe, stecke ich mir stattdessen einen Bleistift in den Mund*. Ich konnte darüber nicht lachen, und habe damit seinerzeit einen alten Kammersänger tief getroffen, weil ich das nicht witzig fand. Mittlerweile liebe ich die Operette, z. B. den Eisenstein. Ich würde gerne mal den Edwin in »Die Csárdásfürstin« singen.

Und Ihre besondere Beziehung zur Operette, Frau Blanck?

Kirsten Blanck: Ich war schon immer eine richtige Operettennudel. Ich war ein Jahr an der Wiener Volksoper engagiert und habe mich als Norddeutsche getraut, die Gräfin in »Wiener Blut« auf wienisch zu geben. Es war ganz gut, dass ich vorher gar nicht wusste, wie heikel das war.

Thomas Mohr: Operette muss mit Liebe gemacht sein. Man kann das nicht einfach alles auf den Kopf stellen. Man muss da mit einer gewissen Ehrfurcht ans Werk gehen, und die Dialoge müssen gut geschrieben sein. Unsere »Witwe« wird eine schöne Produktion.

Frau Blanck, Herr Mohr, herzlichen Dank für das Gespräch.

Interview: Johannes Hirschler



Der Studienleiter und die Korrepetitoren

Die Sänger auf der Bühne, die Musiker im Orchestergraben, den Dirigenten an seinem Pult – mehr Musiker scheint ein Opernhaus nicht zu brauchen. Aber es gibt sehr wichtige Musiker, die hinter den Kulissen arbeiten: die Korrepetitoren. Sie üben mit den Sängern ihre Partien ein, sie begleiten Proben und dirigieren Aufführungen, in der Kinderoper und im großen Haus. An der Oper Köln arbeiten sechs Korrepetitorinnen und Korrepetitoren, auf dem Foto sind oben von links Jens Binger, Michael Avery und Siro Battaglin zu sehen. In der unteren Reihe stehen Studienleiter Rupert Burleigh, der die Arbeit der Korrepetitoren organisiert und auch selbst mit Sängern probt, sowie Anna Skryleva und Theresia Renelt. Wir haben Rupert Burleigh gebeten, zu beschreiben, was alles dazu gehört zu seiner Arbeit und der der Kolleginnen und Kollegen.

»Oper« ist nach dem Duden ein Kunstwort, das auf dem lateinischen *opera* (Mühe, erarbeitetes Werk) basiert. Oper ist ein Zusammenarbeiten von weit über hundert Sängern und Instrumentalisten, die gemeinsam unter der Leitung eines Dirigenten musizieren. Würden sich alle Beteiligten unvorbereitet zu einer Probe treffen, entstünde Chaos. Deshalb wird jede Oper in kleinen Stücken aufgebaut, am Klavier: erst proben eine einzelne Sängerin oder ein Sänger mit einem Korrepetitor, dann mehrere Sänger am Klavier. Der Dirigent arbeitet inzwischen mit dem Orchester, erst mit den verschiedenen Stimmgruppen, den Streichern, den Bläsern etc., dann mit dem ganzen Orchester; der Chordirektor bereitet den Chor vor – auch am Klavier. Parallel dazu finden die szenischen Proben statt. Erst zwei bis drei Wochen vor der Premiere kommen alle zu Bühnenorchesterproben zusammen, dann fehlen nur noch Dekorationen, Kostüme und Licht.

Die Vorbereitung der Gesangssolisten liegt gemeinsam mit den Korrepetitoren in der Hand des Studienleiters. Man kann jede Musik am Klavier spielen, von Bach bis Elton John und noch mehr. Ein Korrepetitor ist ein Pianist, der sich darauf spezialisiert hat, Oper am Klavier darzustellen. Er benutzt dazu einen Klavierauszug, der die wichtigsten Instrumental- und Gesangsstimmen einer Oper enthält. Der Korrepetitor muss auch singen, denn eine Oper ohne Gesang ist als solche nicht erkennbar. Ein einzelner Sänger, der seine Solostimme lernen muss (bevor die anderen 99 Mitwirkenden dazukommen), verlässt sich auf seinen Korrepetitor, der in der Lage ist, ihm das musikalische Umfeld

zu liefern. Wenn der Sänger ein Duett zu singen hat, begleitet ihn der Korrepetitor nicht nur am Klavier, sondern singt auch den Part des nicht anwesenden Duettpartners. Auf diese Weise hat jeder Sänger die Chance, seine Noten in aller Ruhe zu lernen, ohne dass die anderen 99 dabei zuhören. Der Korrepetitor muss auch ein gutes Ohr und gute Fremdsprachenkenntnisse haben, um den Sänger bei der Aussprache und bei der Interpretation beraten zu können.

Der Studienleiter ist ein Korrepetitor mit Schreibtisch. Er organisiert den Aufbau der Oper, damit angefangen, dass er ein Mitspracherecht bei der Besetzung der Solisten hat. Er muss wissen, wer für welche Partie geeignet ist, denn ein falsch besetzter Sänger (zu hoch, zu tief, zu dramatisch ...) kann probieren so lange er will, es wird nichts. Bevor der Studienleiter mit den Proben anfängt, muss er Kontakt zum Dirigenten aufnehmen, um sicher zu gehen, dass alle die Fassung der Oper lernen, die der Dirigent haben möchte und dass alle dessen musikalischer Interpretation folgen. Er erstellt täglich einen Probenplan, dem jeder Sänger und jeder Korrepetitor entnehmen kann, was er wann mit wem probieren soll.

Wenn dieser Prozess perfekt organisiert und durchgeführt wurde, sollten sich der Studienleiter und die Korrepetitoren bei der ersten Bühnenorchesterprobe zurücklehnen können und die Musik genießen, denn sie haben ihre Arbeit getan. Leider dürfen sie das nicht, denn sie arbeiten schon für die nächste Premiere. *Rupert Burleigh*



Regina Richter als Hänsel
und Claudia Rohrbach
als Gretel.

»Wahrlich, ein Meisterwerk erster Güte, zu dessen glücklicher Vollendung ich Dir meine innigsten Glückwünsche und meine vollste Bewunderung zu Füßen lege; das ist seit langer Zeit etwas, was mir imponiert hat. Welch' herzerfrischender Humor, welch' köstlich naive Melodik, welche Kunst und Feinheit in der Behandlung des Orchesters, welche Vollendung in der Gestaltung des Ganzen, welch' blühende Erfindung, welch' prachtvolle Polyphonie und alles originell!«
So schrieb 1893 kein Geringerer als Richard Strauss an Engelbert Humperdinck über dessen Märchenoper »Hänsel und Gretel«.

Die viel beachtete Inszenierung von Jürgen Rose, der auch für die wahrhaft märchenhafte Ausstattung verantwortlich zeichnet, ist in der Vorweihnachtszeit wieder an der Oper Köln zu sehen. Nach der Premiere in der vergangenen Spielzeit waren Publikum und Presse einhellig begeistert: »Kind in Köln müsste man sein«, freute sich die Münchner TZ, »und dann mit Vater, Mutter, Geschwistern zu »Hänsel und Gretel« in die Oper. Dort hat sich Jürgen Rose mit der Inszenierung samt Ausstattung gerade dieses Stücks einen Traum erfüllt, an dem alle hellwach mitträumen dürfen.« Der *Kölner Stadtanzeiger* berichtete: »Liebevoll hat sich Jürgen Rose als Regisseur wie als Bühnenbildner dieser malträtierten Märchenoper angenommen. Kein Schnickschnack, kein ideologischer Krampf, aber auch keine Infantilisierung ... Und wenn die Hexe wie Bibi Blocksberg heia durch die Luft fährt, ist das ein knuspriger Spaß für die ganze Familie – garantiert jugendfrei.« Und so ging die zuversichtliche Prophezeiung des *Kölner Express* tatsächlich in Erfüllung: »Jede Wette: Die Oper wird ein Renner!«

Engelbert Humperdinck

HÄNSEL UND GRETEL

Märchenspiel in drei Bildern
Text von Adelheid Wette

Vorstellungen am 12. und 24. November 2006,
sowie am 10., 16.*, 18.*, 19.*, 20.*, 23.*, 26., 28.
und 30.* Dezember 2006.

*Doppelvorstellungen, Anfangszeiten siehe Spielplan

Musikalische Leitung:
Alvaro Palmen/Enrico Delamboye
Inszenierung: Jürgen Rose
Bühne, Lichtkonzept, Kostüme: Jürgen Rose
Choreographie: Marco Santi
Licht: Guido Petzold

Mädchen und Knaben der Chöre am Kölner Dom
Gürzenich-Orchester Köln

Hänsel: Kristina Wahlin/Regina Richter/Viola Zimmermann · Gretel: Katharina Leyhe/Insun Min/Claudia Rohrbach · Die Mutter/Die Knusperhexe: Andrea Andonian/Dalia Schaechter · Der Vater, ein Besenbinder: Leandro Fischetti/Miljenko Turk · Sandmännchen/Taumännchen: Petra Baráthová/Insun Min/Susanna Martin



PREMIERE

Barbiere auf der Bühne

Der Figaro von Ehrenfeld: Hans-Jürgen Bühn

Im Januar bringt Oberspielleiter Christian Schuller Rossinis »Il barbiere di Siviglia« auf die Bühne: Nicht die einzige Oper mit dem legendären Figaro in der Hauptpartie, die schließlich einem ganzen Berufsstand (und einer französischen Zeitung) ihren Namen gab. Eine kleine Rund- und Rückschau.

Natürlich gibt es in Sevilla Friseur-Salons. Aber die Kölner Neuinszenierung von Rossinis populärster Oper wird im Bühnenbild von Jens Kilian einen ganz anderen Schauplatz zeigen. Er ist ganz typisch für jene spanische Stadt, in und nahe der eigenartigerweise so viele Opern spielen: »Fidelio«, »La forza del destino« oder »Carmen« und natürlich Mozarts »Figaro« haben allesamt mit Sevilla zu tun.

Barbier, Friseur, Chirurg, Kräuterspezialist, Apotheker, Tierarzt und Mann für alle Fälle

Außerdem wird in Rossinis »Il barbiere di Siviglia« Figaros Laden gar nicht gezeigt und dessen Lage nur ungenau beschrieben: »Hausnummer 15, vier Stufen, weiße Fassade...«. Aber man erlebt den Titelhelden ja auch bloß bei »Hausbesuchen« in seinem Metier als »Barbier, Friseur, Chirurg, Kräuterspezialist, Apotheker und Tierarzt« und Mann für alle Fälle.

»Le barbiere de Seville«, das Stück aus dem vor-revolutionären Frankreich »mit dem Friseur als Hauptperson«, wie brüskierte feine Leute damals sagten, war berüchtigt. Schon 1782 hatte es Giovanni Paisiello für Sankt Petersburg zur Oper gemacht: freilich zunächst unter dem Titel »La precauzione inutile«, wie auch der Untertitel des Originals von Pierre Augustin Caron de Beaumarchais lautete, die »Unnötige Vorsicht«. Da war sicherlich auch ein bis-

schen notwendige Vorsicht im Spiel gewesen, den »Barbier von Sevilla« nicht direkt beim Namen zu nennen. Denn wes Geistes Kind dieser Beaumarchais war, wussten die gebildeten Adligen auch in Russland ganz gewiss – und waren »not amused«; dabei hatte der Franzose seinen »Tollen Tag oder Figaros Hochzeit« da noch gar nicht geschrieben. Der folgte 1784, als es schon niemanden mehr überraschte, dass der inzwischen zum Kammerdiener avancierte »Friseur« sich mit seinem gräflichen Herrn unerhörterweise auf Augenhöhe anlegte.

»Der Barbier« ist natürlich von Rossini, und den von Paisiello kennt nur noch der Kenner.

Paisiellos Oper war allenthalben höchst erfolgreich, und für alle (Opern-)Welt war »Der Barbier« die Erfolgsoper Paisiellos, auch wenn sich bald noch andere Komponisten am gleichen Stoff versucht hatten! Auch als Wolfgang Amadé Mozart 1786 »Figaros Hochzeit« komponiert hatte, ein Werk, das in den folgenden 220 Jahren nie von den Spielplänen verdrängt wurde, versuchten dennoch andere ihre eigenen »Figaros« zu platzieren. Die hatten aber alle keine Chance mehr: »Der Figaro« war von Mozart und keinem anderen!

Drei, vier und auch noch fünf Jahrzehnte später war ebenso klar: »die« Erfolgsoper des führenden jungen italienischen Opernkomponisten Gioacchino Rossini, er war ein halbes Jahrhundert jünger als Paisiello, war das »Aschenbrödel« – »La Cenerentola«, die unlängst auch erfolgreich am Offenbachplatz gezeigt wurde. Wir heute sehen das aber anders: »Der Barbier« ist natürlich von Rossini, und den von Paisiello kennt nur noch der Kenner. Bis Rossinis »Il barbiere di Siviglia« dem Paisiello-Werk den Rang ablaufen konnte, dauerte es allerdings, heute aber übertrifft er sogar alle übrigen nicht wenigen Werke Rossinis an Beliebtheit.

»Almaviva ossia L'inutile precauzione« hatte man die Oper bei der Uraufführung Anfang 1816 am größten Theater von Rom, dem Teatro Argentina, genannt. Auch hier wollte man die Herkunft der Geschichte aus dem inzwischen revolutionär neugeordneten und dann in seine Schranken verwiesenen Frankreich, das sich auch Rom einverleibt hatte, nicht so sehr betont wissen. Denn seit 1815 war der Papst wieder Landesherr in der Ewigen Stadt, und er war mindestens genauso wie der russische Zar darauf bedacht, dass ein »Friseur«, wenn er schon in die Dienste eines Grafen trat, dann höchstens dessen allerergebenster Diener zu sein hatte und nicht Rivale wie in »Figaros Hochzeit« von Beaumarchais oder Mozart. Dass sich Rossinis Oper erst »Almaviva« nannte, lag aber möglicherweise auch daran, dass dem Tenor, der den Grafen dieses Namens zu singen hatte, vertraglich die Titelpartie zugesichert worden war – und angeblich aus Ehrfurcht vor Paisiellos »Barbier«. Paisiello-Fans und mit Paisiello-Aufführungen Geschäfte machende Impresarios sollen angeblich auch dafür gesorgt haben, dass die römische Rossini-Uraufführung am 20. Februar 1816 ein arger Misserfolg wurde. Vielleicht war daran aber auch Rossini selbst ein wenig schuld, weil er sich darauf eingelassen hatte, die neue Oper in nur acht Wochen fertigzustellen. Für »Torvaldo e Dorliska«, die vorangegangene, die er am 26. Dezember 1815 ebenfalls in Rom aus der Taufe gehoben hatte, waren es immerhin elf gewesen!

Als die Revolution in Frankreich das »Ancien Régime« beseitigt hatte und sich in Europa auszuwirken begann, schrieb Beaumarchais 1792 noch ein drittes Stück: »Ein zweiter Tartuffe oder Die Schuld der Mutter«. Der schwärmerische Graf Almaviva und die behütete Rosina aus dem »Barbier« sind da ein in die Jahre gekommenes, tatsächlich »bürgerlich« gewordenes Ehepaar mit einem erwachsenen Sohn, der ein junges Mädchen liebt. Der Sohn ist allerdings nur der Sohn der Mutter, nicht des Vaters; dafür ist die Geliebte des Sohns in Wirklichkeit ein außerehe-licher Spross des Grafen... Dieser dritte Teil von Beaumarchais' »Figaro-Trilogie« sollte nie auf der Opernbühne reüssieren. In der kommenden Spielzeit wird die Oper Köln aber »Die Schuld der Mutter« als Lesung im Foyer vorstellen, weil wir auch 2007/08 beim Thema bleiben werden. [cs](#)

Gioacchino Rossini

IL BARBIERE DI SIVIGLIA (DER BARBIER VON SEVILLA)

Musikalische Leitung: Enrico Delamboy
Inszenierung: Christian Schuller
Bühne und Kostüme: Jens Kilian
Licht: Wolfgang Schünemann
Chor: Andrew Ollivant

Melodramma buffo in zwei Akten
Libretto von Cesare Sterbini nach Beaumarchais
in italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Premiere am 13. Januar 2007 um 19.30 Uhr
Weitere Vorstellungen am 18. und 26. Januar.

Graf Almaviva: Musa Nkuna · Figaro: Bruno Caproni/Klaus Kuttler · Bartolo: Renato Girolami · Rosina: Viola Zimmermann · Basilio: Andreas Hörl · Fiorillo: Timm de Jong · Ambrogio: Orlando Mason · Marcellina: Insun Min · Ein Offizier: Timm de Jong

Chor der Oper Köln · Gürzenich-Orchester Köln



SPIELPLAN DER OPER KÖLN

Dezember 2006 bis Januar 2007

Regina Richter als Dorabella und Ausrine Stundyte als Fiordiligi in »Cosi fan tutte«

ENGELBERT HUMPERDINCK

HÄNSEL UND GRETEL

Palmen/Delamboye · Rose · Santi

Besetzung: Richter/Wahlin/Zimmermann · Leyhe/Min/Rohrbach · Andonian/Schaechter · Fischetti/Turk · Baráthová/Min/Martin · Mädchen und Knaben der Chöre am Kölner Dom
12.11. (18.00 Uhr) / 24.11. / 10.12. (18.00 Uhr) / 16.12. (15.00 Uhr u. 19.30 Uhr) / 18.12. (15.00 Uhr u. 19.30 Uhr) / 19.12. (11.00 Uhr u. 16.00 Uhr) / 20.12. (15.00 u. 19.30 Uhr) / 23.12. (15.00 Uhr u. 19.30 Uhr) / 26.12. (18.00 Uhr) / 28.12. (18.00 Uhr) / 30.12. (15.00 Uhr u. 19.30 Uhr)

FRANZ LEHÁR

DIE LUSTIGE WITWE

Dovico · Solfaghari · Gläser · Bühler · Ollivant

Besetzung: Hielscher · Rohrbach/Min · Mohr/Weber · Blanck/Schellenberger · Nkuna/Möller · Orozco-Martinez · Preißinger · Schweikart · u. a.
Premiere 11.11. / 17.11. / 18.11. / 23.11. / 25.11. / 1.12. / 7.12. / 13.12. / 17.12. (16.00 Uhr) / 22.12. / 25.12. (18.00 Uhr) / 29.12. / 31.12. (14.30 Uhr u. 19.30 Uhr) / 6.1. / 12.1.

WOLFGANG AMADÉ MOZART

COSÌ FAN TUTTE (SO MACHEN'S ALLE)

Arman/Delamboye · Hampe · Tommasi · Ollivant

Besetzung: Stundyte · Richter/Zimmermann · Turk · Möller · Min/Rohrbach · Weikl
16.11. / 19.11. (18.00 Uhr) / 22.11. / 26.11. (18.00 Uhr) / 3.12. / 9.12. / 15.12.

DETLEV GLANERT

CALIGULA

Stenz · Pade · Lintl · Ollivant · Lev

Besetzung: Holland · Hesse von den Steinen/Schuster · Wölfel · Hörl · Wahlin · Fedin · Sindemann · Leyhe · Mason · Orozco-Martinez · Pichlmaier · Shen
Premiere 30.11. / 2.12. / 8.12. / 14.12. / 21.12. / 5.1. / 7.1. (16.00 Uhr) / 14.1. (18.00 Uhr) / 17.1. / 20.1.

IM OPERNHAUS

CALIGULA ODER DIE ETHIK DES ABSURDEN

Ein Vortrag von Eugen Drewermann

12. November um 11.30 Uhr

IM OPERNFOYER

DETLEV GLANERT – EIN PORTRAIT

Der Komponist im Gespräch über sich und seine Musik ·

In Zusammenarbeit mit der Theatergemeinde Köln e.V. · Eintritt frei

20. November um 19.30 Uhr

IM OPERNFOYER

EINFÜHRUNGSMATINÉE ZU »CALIGULA«

Stenz · Pade · Lintl · Glanert

Max. 250 Personen · keine Reservierungen · Eintritt frei

26. November um 11.30 Uhr

IM OPERNFOYER

OPER INTERN – DER HISTORISCHE CALIGULA

Vortrag von Dr. Hans Gerhard Neugebauer

Eine Veranstaltung der Theatergemeinde Köln e.V.

in Zusammenarbeit mit der Oper Köln · Eintritt frei

12. Dezember um 19.30 Uhr

Sofern nichts anderes angegeben ist, beginnen die Vorstellungen im Opernhaus um 19:30 Uhr.

GIOACCHINO ROSSINI

IL BARBIERE DI SIVIGLIA (DER BARBIER VON SEVILLA)

Delamboye · Schuller · Kilian · Ollivant

Besetzung: Nkuna · Caproni/Kuttler · Girolami · Zimmermann · Hörl · de Jong · Mason · Min · N.N. · de Jong

Premiere 13.1. / 18.1. / 26.1.

IM OPERNFOYER

EINFÜHRUNGSMATINÉE ZU »IL BARBIERE DI SIVIGLIA«

Max. 250 Personen · keine Reservierungen · Eintritt frei

7. Januar um 11.30 Uhr

WOHLTÄTIGKEITSKONZERT IM OPERNHAUS

»KÖLNER HELFEN KÖLERN«

Benefizmatinée der Oper Köln in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz

3. Dezember um 11.00 Uhr

IM OPERNHAUS

WEIHNACHTSKONZERT

Mit Mitgliedern des Opern- und Schauspielensembles

10. Dezember um 11.00 Uhr

EIN FEST DER SCHÖNEN STIMMEN

»SEGNET MIR TRUG UND HEUCHELEI«

In Zusammenarbeit mit den Freunden der Kölner Oper e.V.

Musikalische Leitung: Enrico Delamboye

Doris Soffel · Camilla Nylund · Ausrine Stundyte

Gürzenich-Orchester Köln

27. Januar 2007 um 19.30 Uhr

SONDERTERMINE

GASTSPIEL IM OPERNHAUS

E = M · RICHLING²

MATHIAS RICHLING AUF DER SUCHE NACH DER WELTFORMEL

29. November um 19.30 Uhr

GASTSPIEL IM OPERNHAUS

RUDOLF NUREYEV-GALA

Eine Ballettgala mit Original-Choreographien von Rudolf Nureyev

4. und 5. Dezember um 19.30 Uhr

IM ERFRISCHUNGSRaum DES SCHAUSPIELHAUSES

A LIEDELE IN JIDDISCH

Ein Klezmerabend mit Hühnersuppe

Mit Dalia Schaechter, Bert Oberdorfer, Gerhard Dierig, Johannes Esser und Jan Weihold

21.1. / 24.1. / 31.1. / 7.2.

CÄCILIA WOLKENBURG

»VUN NIX KÜTT NIX« TEIL II

Eine Revue der 60er-Jahre

Premiere 21.1. (19.00 Uhr) / 22.1. / 24.1. / 28.1. / 29.1. / 30.1. / 2.2. / 4.2. / 8.2. / 10.2. / 11.2. / 13.2. / 15.2. / 16.2. / 18.2. (15.00 und 19.30 Uhr) / 20.2.

KINDEROPER IN DER YAKULTHALLE

IGOR STRAWINSKY

DIE NACHTIGALL

Battaglin/Renelt · Schuller · Warth

Baráthová · Watson · Shen · Schwarzer · Pichlmaier · Mason · Sindemann · Thomas/Stoppelenburg · Orozco-Martinez · Hendriks · Farmer

12.11. / 15.11. / 16.11. / 18.11. / 22.11. / 23.11. / 25.11. / 29.11. / 1.12. / 3.12. / 7.12. / 9.12. / 11.12. (11.30 Uhr) / 15.12.

HANS GAL

DIE HEILIGE ENTE

Battaglin · Schuller · Petrovic · Martinez Besse

Schwarzer · Watson · Shen · Baráthová · Schulzki · Mason · Thomas ·

Orozco-Martinez · Sindemann · Pichlmaier

6.1. / 8.1. / 12.1. / 18.1. / 21.1. (11.30 Uhr) / 24.1. / 25.1. / 26.1. / 27.1.

10 JAHRE KINDEROPER KÖLN

KINDERFEST

20. Januar, 11.30 bis 16.00 Uhr, Eintritt frei

Programm siehe Seite 19

Sofern nichts anders angegeben ist, beginnen die Vorstellungen in der Kinderoper um 15.00 Uhr.

Größte Rendite: Die Begeisterung der Kinder



KINDEROPER

Von Beginn an ist die Kinderoper ein voller Erfolg, nahezu jede Vorstellung ist ausverkauft. Dennoch wäre ohne Förderer und Sponsoren weder der Bau noch der laufende Betrieb möglich. Wir haben einige der wichtigsten von ihnen, die Firma Yakult, Hansmanfred Boden, den Vorsitzenden des Fördervereins der Kinderoper zu Köln, sowie Horst und Jörg Will nach ihren Motiven gefragt.

Die Idee zur Kinderoper trug der damalige Intendant Günter Krämer lange mit sich herum, doch erst das Engagement des japanischen Lebensmittelproduzenten Yakult machte 1996 den Aufbau möglich. Deshalb auch der Name Yakult-Halle. »Wir haben einen ganzheitlichen Anspruch an das Thema Gesundheit«, erklärt Volker Baltes, Geschäftsführer der deutschen Tochterfirma. »Es ist uns wichtig, neben der rein körperlichen Gesundheit auch die soziale und geistige zu stärken. Und deshalb ermöglicht Yakult als Hauptsponsor Kindern den Zugang zur faszinierenden Welt der Oper.«



Hansmanfred Boden

Eine weitere tragende Säule ist der Förderverein der Kinderoper zu Köln mit rund 15 Mitgliedern, die nicht nur selbst Geld spenden, sondern vor allem ihre exzellenten Kontakte nutzen, um ihrerseits Kölner Unternehmen und Privatpersonen dazu zu gewinnen. Dadurch können Gastsänger und -sängerinnen zur Ensembleverstärkung bezahlt werden, die Erneuerung des Zeltdaches steht an, das Fest zum 10-jährigen Bestehen der Kinderoper und ein Sponsorenfest soll organisiert werden – viel Arbeit für Hansmanfred Boden, den Vorsitzenden des Fördervereins. Die laufende Organisation wickelt er über seine Anwaltskanzlei ab und spart damit dem Verein zusätzlich Kosten. Besonders stolz ist er auf den Kompositionswettbewerb, den der Verein zusammen mit der Oper Köln und der Hochschule für Musik Köln in der Spielzeit 2004/05 ausgeschrieben

hatte. Sein Traum: Im Jahre 2010 an der New Yorker Metropolitan Opera »Das Opernschiff« zu erleben, genau die Oper, mit der Marius Felix Lange den Wettbewerb gewann. Denn Hansmanfred Boden möchte das Projekt »Kinderoper« in die ganze Welt tragen. Nicht nur die Elite soll Oper kennen und lieben lernen können, sondern ein breites Publikum und vor allem jene Kinder und Jugendlichen, die von zu Hause diesen Anstoß nicht erhalten. »Unsere Kultur sind wir selbst, und deshalb müssen wir unsere Kultur auch subventionieren. Um sie zu erhalten, müssen wir ganz unten anfangen, dort, wo sie nachwächst«, sagt Hansmanfred Boden.

Horst Will, Gründer der Personalberatung ifp und Vorsitzender der Aufsichtsräte von ifb AG und ifb International AG, denkt ähnlich. Auch er ist von Anfang an als Gönner dabei, er organisierte die erste Sponsoring-Gala für den Bau der Yakult-Halle und holte Elke Heidenreich ins Boot, die u. a. das Libretto für den Kompositionswettbewerb beisteuerte und häufig an den Textfassungen der Produktionen der Kinderoper mitarbeitet. Horst Will möchte mit seinem Engagement der Gesellschaft etwas zurückgeben. Die Pflege der Kultur ist für ihn nicht nur Staats-, sondern in hohem Maße auch Privatsache – siehe Vorbild USA. Er hat eine Stiftung für Hochbegabte und eine für Altenpflege gegründet. Erfolgreich bei der Suche nach weiteren Sponsoren war er schon in der eigenen Familie: Sein Sohn und Nachfolger bei ifp, Jörg Will, hat bereits mit der Oper Köln zwei Weihnachts-CDs produziert, deren Verkaufserlöse direkt der Kinderoper zufließen und die auch in diesem Jahr wieder angeboten werden (siehe S.23). Er engagiert sich, weil die Kinderoper einerseits die nachfolgende Generation an Oper und Kultur insgesamt heranzuführen vermag, andererseits aber auch auf längere Sicht die Oper aus ihrer exklusiven »Kulturecke« herausholt. Aber auch über den Familienkreis hinaus wird Horst Will fündig bei der Sponsorensuche, und wenn



Horst Will

mal akute Not ist und beispielsweise ein Opernkönig ein neues Gewand braucht, unterstützt er die Kinderoper spontan mit Einzelbeträgen aus seiner Tasche (über deren Höhe er selbstverständlich schweigt). Auf die Frage, ob er denn gar keine Gegenleistung für seine Förderung erwartet, beispielsweise einen Logo-Abdruck oder Freikarten, antwortet er fast entrüstet: »Was glauben Sie was passiert, wenn ich die leuchtenden Augen der Kinder sehe, sobald die Sänger auf die Bühne oder ins Publikum kommen! Es gibt keine größere Rendite als diese Begeisterung der Kinder. Man soll junge Menschen nicht nur zu eigenverantwortlichem Verhalten erziehen, sondern sie auch an die Kultur heranzuführen.« sb

Willkommen zum Kinderfest!

20. Januar von 11.30 bis 16.00 Uhr

10 Jahre Kinderoper Köln! Das bedeutet: Zwanzig erfolgreiche Neuproduktionen inklusive einer Uraufführung; 700 phantasievolle Vorstellungen; 182.000 leuchtende (nicht nur Kinder-)Augen; zahlreiche erste Bühnenschritte viel versprechender junger Sänger; unzählige Stunden konzentrierte Probenarbeit auf höchstem Niveau; literweise bunte Farben, meterweise schöne Stoffe, kiloweise Konfetti; 2.799 Minuten begeisterter Applaus von lautem Trampeln begleitet; unzählbar viele schöne Momente. Das muss gefeiert werden! Darum laden wir am 20. Januar zum Kinderfest ein. An diesem Tag stehen alle Foyers in der Zeit von 11.30 Uhr bis 16.00 Uhr für Kinder und ihre Familien offen. In allen Ecken und Winkeln gibt es Kinderoper zum Anfassen, Mitmachen, Zuhören, Kennenlernen. Eine spannende Rallye, an der alle Kinder teilnehmen können, verspricht ungewöhnliche Eindrücke und spannende Begegnungen. Der Eintritt ist selbstverständlich frei.



Feine Maßhemden von Daniels & Korff



Daniels & Korff

Maß-Atelier

Marienburgstraße 47 · 50968 Köln

Tel. (0221) 9 34 85 00

Öffnungszeiten:

Mo - Fr: 9.30 - 18.30 Uhr

Sa: 10.00 - 16.00 Uhr

Gratis-Maßhemden-Broschüre

Tel.: (0 22 51) 705-0 · Fax: (0 22 51) 705-200

www.daniels-korff.de

GOLDSCHMIEDE
ZIEGLER
Juweliere seit 1860



Feine Schmuckstücke
aus Gold und Platin
mit Edelsteinen
nach Maß angefertigt

KÖLN · DOM-HOTEL
Domkloster 2a · Tel. 02 21/270 67 97
E-Mail: info@goldschmiede-ziegler.de
www.goldschmiede-ziegler.de



Johannes Preißinger als Mime in »Das Rheingold« und mit einer seiner historischen Karten



Das Spieltenor- und Buffo-Fach mit Partien wie Pedrillo in »Die Entführung aus dem Serail« und Wenzel in »Die verkaufte Braut« ist die Domäne von Johannes Preißinger. Sein erstes Engagement führte ihn nach Regensburg, er war acht Jahre in seiner Heimatstadt am Münchner Gärtnerplatztheater engagiert und für zwei Spielzeiten an der Komischen Oper Berlin. Seit 1995 gehört er dem Ensemble der Oper Köln an, Gastspiele u. a. in Tokio, Amsterdam und an der New Yorker Met kamen seiner Reiseleidenschaft entgegen. In dieser Spielzeit singt er in Köln u. a. wieder den Mastro Trabuco in »La forza del destino«, Raoul de St. Brice in »Die lustige Witwe«, Red Whiskers in »Billy Budd« sowie den Valzacchi in »Der Rosenkavalier«. Und, nachdem er schon mehrere Male den Mime in »Das Rheingold« gesungen hat, debütiert er im kommenden Frühjahr auch als Mime in »Siegfried«. Dabei ist Singen nicht seine einzige Leidenschaft. Seine Eltern waren beide Naturwissenschaftler, die Mutter Mathematikerin, der Vater Physiker. Er hätte sich auch ein Studium der Astrophysik vorstellen können, was sich auch in seiner Leidenschaft für Historische Landkarten niederschlägt:

»Wenn ich die Gelegenheit hätte, mit einer historischen Persönlichkeit meiner Wahl Essen zu gehen, dann ganz klar mit dem großen Kartographen Gerhard Mercator. Ich weiß nicht, ob mir das Essen seiner Zeit wirklich schmecken würde; im 16. Jahrhundert, das Mercator fast komplett durchlebte (er wurde immerhin 85 Jahre alt!) aß man sehr deftig. Aber ich müsste zumindest nicht weit reisen, um mich mit ihm zu treffen – er lebte ja ab 1552 in Duisburg. Die Inquisition hatte ihn aus seiner flandrischen Heimat vertrieben.

Ich liebe Landkarten und liebe es auch, darauf in der Phantasie zu reisen. Mich würde interessieren, von Gerhard Mercator zu hören, wie er es geschafft hat, nur durch die Berichte von Seefahrern und Reisenden alle notwendigen Daten so exakt zusammenzutragen, dass er daraus winkeltreue Karten erstellen konnte, die es bis dahin in der Seefahrt noch nicht gab und die sich als absolut praxistauglich und korrekt herausstellten. Er verstand es, graphisch

JOHANNES PREISSINGER

wunderschöne Karten mit hohem wissenschaftlichem Anspruch herzustellen. Da er sich selbst aber eher als wissenschaftlichen und philosophischen Kosmographen denn als Kartenmacher verstand, sind leider nur wenige Karten von seiner Hand erhalten, allerdings beeindruckende Welt- und Erdteilkarten. Es wäre mein Traum, einen ganzen Atlas von Mercator oder seinem großen Kollegen und Freund Abraham Ortelius zu besitzen.

Erstaunlich finde ich, dass es Mercator selbst nie in die weite Welt gezogen hat. Naja, vielleicht wurde er genauso leicht seekrank wie ich. Ich liebe es zu reisen und Menschen und fremde Kulturen kennen zu lernen. Marokko, Spanien, Japan, Syrien... es gibt so viel Schönes zu entdecken. Allerdings muss ich mich dazu ja auch nicht monatelang auf ein Schiff begeben. Wo auch immer ich bin, stöbere ich in Geschäften nach alten Karten. Im Umkreis von Köln gibt es da einige ganz fabelhafte Händler, und die Gespräche mit ihnen sind mitunter fast so anregend wie es ein Essen mit Gerhard Mercator sein könnte.«

Dem Musiktheater bereits seit frühester Kindheit zugetan, hat es Martin Steinbeck durch jahrelange Studien in Köln und München und durch Gastaufenthalte an vielen anderen Häusern geschafft, dass ihm in der Oper höchstens noch die Füße einschlafen. Wenn er gerade nicht in der Oper sitzt, arbeitet er als Berater, und für ihn ist die Oper Köln auch nach 20 Jahren noch:

Die reinste Wundertüte

Denn was da so alles auf dem Spielplan steht, ist schon erstaunlich, oft genug überraschend, manchmal gänzlich unbekannt, aber auf die eine oder andere Weise immer lohnend: von Günter Krämers verfeimten Komponisten bis zu den großartigen »Bassariden« und der wundervoll zynischen Farce »Der Held der westlichen Welt«. Ich finde es höchst erfreulich, dass in Köln gerade solchen Opern viel Platz eingeräumt wird, die eben nicht jeder schon dreimal gehört hat, denn hier merke ich immer wieder, wie viel Neues es noch zu entdecken gibt. Und selbst wenn ich ein Stück schon kenne – irgendwas ist eigentlich immer toll: die Sänger, die Musik, die Inszenierung. Am besten natürlich alles gleichzeitig, wie zuletzt beim »Lohengrin«. Es ist vor allem diese Vielfalt, die die Oper für mich zu einem Ort macht, an dem ich mich auf wunderbare Weise einem mitunter ziemlich kafkaesken Alltag entziehen kann, ohne dafür am Ende der Welt auf irgendeinen Berg steigen zu müssen.

Das geht dann auch solange gut, bis am Ende der Vorhang fällt. Ich bin immer wieder erstaunt, in welcher Windeseile sich die Oper nach der Aufführung leert. Und es fällt schon auf, dass sich die abschließende Würdigung des Dargebotenen häufig stärker am Bekanntheitsgrad des Komponisten zu orientieren scheint als an den tatsächlichen Leistungen und dass sie in Köln traditionell eher knapp ausfällt. Anscheinend steht auch das Publikum unter erhöhtem Globalisierungsdruck: Zeit ist Geld, nur die Schnellsten kommen weiter, und wer Schwäche zeigt, dem winkt ein Platz am Ende der Parkhausschlange. Da würde ich mir schon etwas mehr Anerkennung wünschen, gerade für das eigene Ensemble.



Martin Steinbeck

Überhaupt, das Ensemble: Das sind ja bekanntlich die, die die vierte Norn oder den fünften Nazarener singen, und das auch nur dann, wenn der letzte Cent bereits für den Chauffeur des Gastdirigenten draufgegangen ist. Da haben wir ja in Köln richtig Glück, dass die Oper von der Stadt nicht mit einem übertrieben üppigen Budget gepöppelt wird! Denn was einige Mitglieder des Ensembles in letzter Zeit abliefern, sängerisch und ganz besonders auch darstellerisch, ist nicht nur bemerkenswert, sondern richtig gut. So gut, dass sie allein schon das Eintrittsgeld wert sind, völlig egal, wer da was inszeniert. Das hat sich inzwischen – man glaubt's gar nicht – sogar bis zur Lokalzeitung rumgesprochen, die dem Ensemble immerhin »Potenz« und »Potenzial« attestiert. Wollen wir mal hoffen, dass es gelingt, sie bei Laune zu halten, bis das Potential gehoben ist.

SpardaRelax

Für ein beruhigendes Gefühl!

Sparda-Bank West eG
Die Bank für Privatkunden

Geschäftsstellen in Köln: Breslauer Platz 4 - 50668 Köln | Appellhofplatz 1 - 50667 Köln | Deutzer Freiheit 113 - 50679 Köln-Deutz | Ernst-Mühlendyck-Str. 1-3 - 51143 Köln-Porz
Telefon: gebührenfrei anrufen mit PIN unter 08000-SPARDA (772732)
alternativ: 0180-50-SPARDA (772732) (z.B. a. d. Festnetz der Dt. Telekom 0,12 Euro/Min.)
www.sparda-west.de

»The Bassarids« konzertant in Dortmund und Frankfurt

Im Dezember gehen die Oper Köln und das Gürzenich-Orchester mit »The Bassarids« auf Konzertreise. Das Werk des Komponisten Hans Werner Henze, der im Juli dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feierte, wird konzertant am 4. Dezember im Konzerthaus Dortmund und am 5. Dezember in der Alten Oper in Frankfurt aufgeführt. Die Musikalische Leitung hat, wie bei der Kölner Premiere im September 2005, GMD Markus Stenz. Auch die Besetzung ist die gleiche, die in der Inszenierung von Jasmin Solfaghari gefeiert wurde.

Rudolf Nureyev-Gala



Paola Vismara

4. und 5. Dezember um 19.30 Uhr.

Er gilt unumstritten als einer der größten Tänzer und Choreographen des vergangenen Jahrhunderts: Rudolf Nureyev, der von 1938 bis 1993 lebte. Die »Rudolf Nureyev Association«, geleitet von Luigi Pignotti, der zwei Jahrzehnte lang Nureyev als Manager und enger Vertrauter begleitete, erinnert nun mit einer großen Gala an seine Kunst. Einige der besten Tänzer der Gegenwart, ausnahmslos Weggefährten der letzten Schaffensperiode der Ballettlegende, zollen dem Tanzgenie mit seinen Original-Choreographien Tribut. Sie erwecken auf der Bühne seine berühmten Pas de Deux u. a. aus »Le Corsaire«, »Schwanensee«, »Romeo und Julia«, »Don Quichote« und »Dornröschen« wieder zum Leben. Es tanzen mit freundlicher Zustimmung des Teatro alla Scala Mailand Maximiliano Guerra, Paola Vismara, Stefanie Ballone, Massimo Garon und weitere Solisten der Scala sowie Alen Bottaini. Das tänzerische Feuerwerk aus Leidenschaft und Artistik wurde mit überwältigendem Erfolg bereits in einigen großen Theatern Italiens gezeigt und ist nun erstmals in Deutschland zu sehen.

Gastspiele zur Karnevalszeit

21., 22., 24., 28., 29. und 30. Januar sowie am 2., 4., 8., 10., 11., 13., 15., 16., 18. (15.00 und 19.30 Uhr) und 20. Februar.

Wie jedes Jahr gastiert auch 2007 in der Karnevalszeit wieder die Bühnenspielgemeinschaft »Cäcilia Wolkenburg« des Kölner Männer-Gesang-Vereins im Opernhaus. Das neue Stück »Vun nix kütt nix« Teil II, eine Revue der 60er-Jahre nach einem Buch von Marion Grundmann und Fritzdieter Gerhard, hat am 21. Januar Premiere. Der Vorverkauf für alle Vorstellungen beginnt am 24. November 2006.

5. Februar.

Mit seiner Veranstaltung »Carneval einmal klassisch« will Burkhard Sondermeier dem Phänomen des immer bunter und lauter werdenden Karnevals entgegenwirken. Bereits zum 5. Mal präsentieren Künstler eine Karnevalsmelange aus Literatur und klassischer Musik, rheinischer MundART, Liedern und Amourellchen. Der Vorverkauf beginnt am 24. November 2006.

CDs zugunsten der Kinderoper

Die beiden CDs »Himmlische Weihnachten«, die in den vergangenen Jahren gemeinsam mit der Firma ifp produziert wurden und auf denen Mitglieder des Ensembles und des Opernstudios sowie der Opernchor internationale Weihnachtslieder singen, sind auch in diesem Jahr wieder – solange der Vorrat reicht – erhältlich. Der Erlös aus dem Verkauf fließt vollständig der Kölner Kinderoper zu. Beide CDs finden Sie ab sofort zum Preis von 10 € an der Theaterkasse und im Opernshop (Preis für Abonnenten nur 8 €). Der großzügigen Initiative des aus Bulgarien stammenden Sängers Georgi Panduroff, seit 1984 Mitglied des Kölner Opernchores, ist es zu verdanken, dass wir Ihnen noch drei weitere CDs anbieten können, deren Verkaufserlöse ebenfalls der Kinderoper zugute kommen. Der künstlerische Leiter des Don Kosaken Chores Georgi Panduroff vermittelt mit seinem Chor den reichen Schatz russischer Volks- und Kirchenlieder durch zahlreiche Konzerte im In- und Ausland einem breiten Publikum. Die CDs »Schwarze Augen«, »Ave Maria« und »Kalinka« sind zum Preis für 12,- € im Opernshop erhältlich. (Preis für Abonnenten nur 10 €).

Skulpturenausstellung im Foyer

Ein Jahr lang haben geistig behinderte Mädchen und Jungen auf Initiative der Lebenshilfe Köln und der Jugendkunstschule Köln in einer Skulpturenwerkstatt gearbeitet. Entstanden ist dabei eine phantasiereiche und originelle Skulpturenschau zum Thema Zirkus, die bereits beim Kulturfestival LOOK COLOGNE zu bewundern war. Nun gibt die Oper Köln den lebensgroßen Figuren aus der Manege mit ihren bunten Kostümen ab Dezember für einige Wochen im oberen Foyer rund um die Kinderoper ein Zuhause.



Bert Oberdorfer und Dalia Schaechter bei den Vorbereitungen zum Klezmerabend mit Hühnersuppe

A Liede in jiddisch

21., 24. und 31. Januar sowie 7. Februar jeweils um 20.00 Uhr im Erfrischungsraum des Schauspielhauses. Mit Dalia Schaechter, Bert Oberdorfer, Gerhard Dierig, Johannes Esser und Jan Weihold. Warum überhaupt und wieso jetzt? Ich bin ohne Oper aufgewachsen, meine Kindheit in Israel habe ich mit kleinen Liedern auf Hebräisch verbracht. Wir haben immer gesungen, beim Feiern, Spazierengehen, Bodenschrubben, und immer laut, aus vollen Kehlen, aus vollen Seelen. Fast war dieses Singen demonstrativ: Wir sind hier, wir sind stark, wir sind froh! Auch die traurigen Lieder haben wir mit solcher Hingabe und Leidenschaft gesungen, dass sie vor Leben strotzten. Die israelischen Lieder waren mir wie eine Sprache. Ich kannte alle Texte, alle Akkorde, konnte auf Anhieb eine zweite, dritte Stimme improvisieren. Man kann sagen: ich war in dieser Musik beheimatet.

Doch es gab noch eine andere Art Lieder, die mich fast heimlich begleitet haben. Diese wurden ganz leise gesummt, gemurmelt. Die jiddischen Lieder von »drüben«. Ich habe sie nie gelernt, aber sie waren mir bekannt. So, als hätten sie sich unbemerkt in mein Gehirn geschlichen. Sie passten nicht zu uns, den neuen, rauen, israelischen Kibbuzkindern, aber sie ließen sich nicht vertreiben. Ein bisschen habe ich mich geschämt für diese mitgeschleppten Lieder, weil sie so »uncool« waren und sentimental.

Viele Jahre habe ich gebraucht, um die mir fremde Opernkultur anzueignen (warum Oper? Das ist eine andere Geschichte). Die israelischen Lieder wurden zur Seite gelegt, als Kindheitserinnerungen. Die jiddischen Lieder aber ließen mich nicht los, im Gegenteil: sie wurden immer präsenter. Vielleicht war es die europäische Luft, die sie in mir so wachsen ließ, ich glaube aber, sie wären sowieso aus mir heraus geströmt. Einfach weil sie schon zu lange gefangen, versteckt waren. Ich muss diese Lieder singen, damit sie nicht so von innen auf meine Kehle drücken, ich muss sie für meinen Vater singen, für meine Großmutter, die in dem Shtetl

»Prużina« aufwuchs und auch nach vierzig Jahren in New York und zwanzig in Haifa ihren jiddischen Akzent nicht verlor.

Ich singe sie für Euch, mein Publikum aus der großen Oper, und für alle die gern Klezmer mögen. Euch möchte ich sie zeigen, ganz nah, ohne Orchestergraben, ohne Kostüm, aber mit viel Herz. Und ich koche für Euch eine Hühnersuppe, die so lecker wie die meiner Großmutter nicht sein kann, aber vielleicht ähnlich. Wahrscheinlich kommen noch ein paar Leute aus dem Shtetl: Avreml und Chavale und Mejshe und die schöne Rejsle und vielleicht sogar der Rebbe selbst. Denn dort, wo es eine Suppe gibt und schöne Musik, lassen sich auch tote Juden nicht vertreiben. Bert Oberdorfer, der so schön jiddisch singt (auch ohne eine jiddische Mame zu haben) ist dabei und die drei gojischen Musikanten Gerhard Dierig, Johannes Esser und Jan Weihold. Auf sie und auf Euch freue ich mich und natürlich auf die Lieder. *Dalia Schaechter*

Buchtip: Mozart und die Frauen

»Wolltegott ich wäre gewesen – ein Stockfisch, Mozart zwischen Sinn und Sinnlichkeit« lautet der Titel eines Programmheftbeitrags, den der Autor Enrik Lauer für das Programmheft zu »Cosi fan tutte« beisteuerte. Was er dort nur anreißen konnte, stellt er in seinem Buch »Mozart und die Frauen« ausführlich dar: Das Leben jener Frauengestalten, die für den Komponisten von Bedeutung waren; seine Mutter Anna Maria, seine Schwester Nannerl, sein Augsburger »Bäsele«, die Sängerinnen Aloysia Weber und Nancy Storace sowie Constanze Weber, die Mozart im Jahr 1782 heiratete. In übersichtlicher Weise erzählend, gibt der Autor ihrem Leben den gebührenden Platz neben der sonst so beherrschenden Vita des Salzburger genius loci. Ein gut lesbares, streckenweise angenehm »unwissenschaftliches« Buch, das als Lektüre gerade den Cosi-Besuchern nahegelegt sei. *Mozart und die Frauen. Enrik Lauer. Bergisch Gladbach: Lübbe, 2005. 19,90 €*



Szene aus »La bohème«, in der Mitte Francisco Vergara als Alcindoro.

Wir haben für Sie mit unseren Kooperationspartnern wieder einige Geschenkideen zusammengestellt, mit denen Sie garantiert Freude bereiten werden. Verschenken Sie ein paar Stunden reinen Genuss – musikalisch, kulinarisch, emotional! – und sparen Sie dabei noch durch die günstigen Paketpreise.

Oper & Konzert: »Prokofjew«

Der russische Komponist Sergej Prokofjew hinterließ uns zahlreiche Werke, deren Spritzigkeit, Einfallsreichtum und Tempo ihresgleichen suchen. Mit diesem Paket haben Sie die Gelegenheit, seine Meisterschaft gleich zweimal zu erleben: Zum einen beim 6. Sinfoniekonzert des Gürzenich-Orchesters in der Kölner Philharmonie am 15. Januar um 20 Uhr. Auf dem Programm stehen Prokofjews Sinfonie Nr. 5 B-Dur und das Violinkonzert Nr. 1 in a-moll von Schostakowitsch unter der musikalischen Leitung von Dmitrij Kitajenko. Und zum anderen mit Martin Duncans gefeierter Inszenierung von Prokofjews Oper »Die Liebe zu den drei Orangen« am Freitag, 30. März um 19.30 Uhr im Opernhaus.

Paketpreis: 46,- € (Platzgruppe 3, inkl. VVK-Gebühr)

Oper das ganze Jahr

Liebe und Freundschaft sind Themen vieler Opern. Aber kaum ein anderes Werk der Musikliteratur fasst diese Herzenssachen so berührend und intensiv in Musik wie Puccinis »La bohème«. Verschenken Sie Karten für eine Vorstellung von Willy Deckers Inszenierung am 3. oder 24. Februar oder am 3. März. Dazu erhalten Sie mit Unterstützung des Musikhaus Tonger den Arche Musik Kalender 2007, der unter dem Motto Freundschaft und Liebe steht – in Wort, Bild und Ton (auf CD). So machen Sie Ihren Lieben mit Musik ein ganzes Jahr lang Freude.

Paketpreis: 51,50 €

Alle Angebote erhalten Sie exklusiv an unserer Theaterkasse.

Oper & Konzert »Lustige Streiche«

Mit diesem Paket verschenken Sie Heiterkeit und Leichtigkeit: Sie erleben Franz Lehárs Operette »Die lustige Witwe« in einer Neuinszenierung von Jasmin Solfaghari am 6. Januar um 19.30 Uhr im Opernhaus und besuchen einen Monat später, am 26. Februar um 20 Uhr, das 8. Sinfoniekonzert des Gürzenich-Orchesters mit Werken von Haydn, Strawinsky, Hindemith und Richard Strauss' »Till Eulenspiegels lustige Streiche« unter der musikalischen Leitung von GMD Markus Stenz.

Paketpreis: 49,- € (Platzgruppe 3, inkl. VVK-Gebühr)

Oper & Menü alla Italia

Rossini ist nicht nur bekannt für seine großen, beschwingten Opern, sondern wird auch mit guter italienischer Küche in Verbindung gebracht – schließlich war ihm das Kochen mindestens so wichtig wie das Komponieren. Kulinarische und musikalische Genüsse können auch Sie verbinden, indem Sie den Vorstellungsbesuch von Rossinis »Il barbiere di Siviglia« mit einem speziell kreierte Rossini-Drei-Gänge-Menü im Domhotel kombinieren, vor oder nach der Vorstellung – ganz wie Sie möchten. Und da es sich bei den Komponisten um Landsmänner handelt, bietet das Domhotel das exklusive Menü auch in Kombination mit Puccinis

»La bohème« (3.2./24.2./3.3) an.

Paketpreis: 86,- € (Platzgruppe 1)

4er Geschenk-Abo

Zur Weihnachtszeit haben wir noch ein 4er Abo (E4) für Spätentschlossene aufgelegt, das sich gut zum Verschenken eignet: Samstag 30. Dezember 2006, 19.30 Uhr, HÄNSEL UND GRETEL
Samstag 03. Februar 2007, 19.30 Uhr, LA BOHÈME
Samstag 19. Mai 2007, 19.30 Uhr, BILLY BUDD
Samstag 17. Juni 2007, 18.00 Uhr, GIULIO CESARE

Preise in den Platzgruppen 1 bis 4: von 119,- € bis 191,- €

FREUNDE DER KÖLNER OPER E.V.



Ausrine Stundyte

Doris Soffel

Camilla Nylund

FEST DER SCHÖNEN STIMMEN AM 27. JANUAR 2007

Auszeichnungen für Doris Soffel und Ausrine Stundyte

Meist rivalisieren sie um die Liebe eines Mannes oder um die Herrschaft eines Landes: Die starken Frauenfiguren in der Opernliteratur bieten eine Fülle an widerstrebenden Gefühlen und leidenschaftlicher Musik. Einigen von ihnen widmen sich Doris Soffel und Camilla Nylund beim diesjährigen Fest der schönen Stimmen der Freunde der Kölner Oper e. V. Im Mittelpunkt steht dabei das große Duett von Ortrud und Elsa aus Richard Wagners »Lohengrin«. Als Elsa hat Camilla Nylund das Publikum der Kölner Oper bereits diesen Herbst begeistert, davor war sie die umjubelte Salome in Katharina Thalbachs Inszenierung der Oper von Richard Strauss. Doris Soffel ist der Oper Köln seit Jahren verbunden. Sie sang hier die Isabella in Rossinis »Italiana in Algeri« ebenso wie Fricka und Waltraute in Wagners »Ring des Nibelungen.« Ihr wird an diesem Abend eine besondere Ehre zuteil: Doris Soffel wird zur ersten Kölner Kammersängerin ernannt. Und es gibt eine weitere Preisträgerin: Ensemblemitglied Ausrine Stundyte, die unlängst in »Così fan tutte« als Fiordiligi große Erfolge feierte, wird von den Freunden der Kölner Oper e. V. mit dem Offenbach-Preis geehrt. Die Auszeichnung Kammersänger bzw. Kammersängerin ist ein Ehrentitel, mit dem Sängerinnen und Sänger für ihre künstlerische Arbeit beziehungsweise für ihr Lebenswerk ausgezeichnet werden. Der Titel wird in Deutschland und in Österreich meist auf Vorschlag der Intendanz von staatlichen, städtischen oder gesellschaftlichen Institutionen verliehen. Nun kann die Oper Köln aufgrund der intensiven Bemühungen des Opernintendanten Dr. Christoph Dammann diesen Titel erstmals vergeben.

Mit Doris Soffel, Camilla Nylund und Ausrine Stundyte.

Musikalische Leitung: Enrico Delamboy. Chor der Oper Köln und Gürzenich-Orchester Köln. 27. Januar 2007 um 19.30 Uhr

Ausgezeichnet mit der BMW Quality Trophy.



Interessante Angebote an neuen und gebrauchten Automobilen, attraktive Finanzierungs- und Leasingangebote, hohe Servicequalität, Teilevertrieb, Zubehör und Accessoires, Mobilitätsdienst, Versicherungsagentur.

Öffnungszeiten: Mo-Fr 7.30–19.00, Sa 9.00–14.00 Uhr
Freie Schau auch sonntags 10.30–16.00 Uhr (ohne Beratung + Verkauf)

Besuchen Sie uns auch rund um die Uhr im Internet:
Alle Gebrauchten mit bis zu 5 Bildern.



Ihr Autohaus für BMW und MINI.



Köln-Porz – Humboldtstr. 137 – Tel. 02203-37020

www.autohauswiemer.de

MEISTERKONZERTE KÖLN

musikalische Höhepunkte seit 1918

Konzertkarten sind schöne

Weihnachtsgeschenke

Telefonischer Kartenservice: 02 21 / 2 58 10 17

Montag, 18. Dezember 2006
30 JAHRE ABEGG-TRIO

Donnerstag, 18. Januar 2007
Staatskapelle Berlin
Pierre Boulez, Dirigent

Mittwoch, 31. Januar 2007
Staatskapelle Berlin
Daniel Barenboim, Dirigent

Montag, 12. Februar 2007
Iceland Symphony Orchestra
Rumon Gamba, Dirigent
Lilya Zilberstein, Klavier

Montag, 12. März 2007
Orquesta Nacional de España
Josep Pons, Dirigent
Sol Gabetta, Violoncello

Freitag, 23. März 2007
Orquesta Sinfônica de Estado de São Paulo

John Neschling, Dirigent
Nelson Freire, Klavier

Mittwoch, 25. April 2007
Orchestre Philharmonique de Radio France
Myung Whun Chung, Dirigent
Christophe Gaugae, Viola

Dienstag, 15. Mai 2007
New York Philharmonie Orchestra
Lorin Maazel, Dirigent

Karten für alle Konzerte erhalten Sie über unseren Kartenservice sowie bei allen bekannten Vorverkaufsstellen



Westdeutsche Konzertdirektion – Obenmarspforten 7-11 • 50667 Köln
Infos unter: Tel: 02 21 / 2 58 10 17 – Fax: 02 21 / 2 57 89 49 – info@wdk-koeln.de

A
B
O
P
A
T
E
N

Abo-Paten gesucht!

Für Sie ist Musik ein Lebenselixier? Theater und Oper ein unerlässlicher Bestandteil ihres Lebens? Der regelmäßige Besuch von Konzerten und Opernaufführungen eine innere Notwendigkeit?

So wie Ihnen geht es vielen Menschen. Aber nicht allen ist es möglich, regelmäßig in den Genuss eines Opernbesuches zu kommen: Manche Menschen verfügen einfach nicht über die finanziellen Möglichkeiten. Wir möchten Sie um Ihre Unterstützung bitten, damit wir auch solchen Opernliebhabern den Wunsch erfüllen können, zumindest drei Mal pro Spielzeit aktiv am kulturellen Leben der Stadt teilzunehmen. Zum Sonderpreis von 30,- € bieten wir ein kleines Abo an, das den Besuch der Vorstellungen »La bohème« (24. Februar, 19.30 Uhr), »Die Liebe zu den drei Orangen« (8. April, 18 Uhr) und »Billy Budd« (27. Mai, 16 Uhr)

beinhaltet. Die Sitzplätze befinden sich in den Platzgruppen 3 bis 5. Berechtigt zur Nutzung des Abos sind Empfänger von Leistungen nach dem SGB II (mit Nachweis).*

Um diese Abos mitfinanzieren zu können, brauchen wir Paten, die bereit sind, mit einem Betrag von 30 € einem Opernliebhaber eine Freude zu bereiten. Natürlich haben auch Sie als Pate etwas davon: Wir laden Sie am Ende der Spielzeit als Dankeschön zu einem exklusiven musikalischen Abend ins Opernhaus ein. Außerdem werden Sie – sofern Sie das möchten – in der nächsten Ausgabe des o.ton namentlich genannt.

LASSEN SIE ANDERE AN IHRER LIEBE ZUR OPER TEILHABEN!
*Interessierte wenden sich bitte an info@buehnenkoeln.de oder 0221/221-28514. Alle Anfragen werden diskret behandelt.

Anmeldecoupon für Paten

Ich übernehme die Abo-Patenschaft für		Person (en)	Bitte veröffentlichen Sie meinen Namen in der Ausgabe Nr. 12 des o.ton. (bitte ankreuzen)
Name			
Adresse, Telefon			

Anmeldungen für Patenschaften bitte an das Abobüro, Offenbachplatz, 50667 Köln. Wir nehmen dann Kontakt mit Ihnen auf.

Persönlich – Herzlich – Individuell

Genießen Sie das Leben, wir sorgen dafür.

Die KLINIK am RING verbindet ambulante und stationäre Behandlung patientengerecht und effektiv. Als erste Einrichtung ihrer Art in Köln sind wir mit diesem Konzept seit 12 Jahren erfolgreich. Unser Behandlungsspektrum wird ständig optimiert und weiter ausgebaut. Ein hotelähnlicher Komfort trägt dazu bei, dass Sie sich rundherum gut aufgehoben fühlen.

Unsere Fachbereiche und Zentren:

Ästhetisch-Plastische Chirurgie · Anästhesie · Dermatologie/Allergologie · Hals-Nasen-Ohrenheilkunde · Hautforum Köln · Implantologie/Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie · Neurochirurgie · Orthopädie/ Sporttraumatologie · Radiologie/Nuklearmedizin · Reha/Physiotherapie · Strahlentherapie & Radioonkologie · Urologie/Andrologie · Zahnheilkunde

Westdeutsches Knie & Schulter-Zentrum · Westdeutsches Prostatazentrum · Wirbelsäulenzentrum Köln

KLINIK am RING · Hohenstaufenring 28 · 50674 Köln · Tel: 02 21-9 24 24-100 · Fax: 02 21-9 24 24-250 · www.klinik-am-ring.de

Dmitrij Schostakowitsch

Dmitrij Kitajenko

Paul Daniel

Elena Bashkistrova

Torsten Janicke

Auf den Spuren Schostakowitschs

Er gilt als größter Sinfoniker des 20. Jahrhunderts, doch noch immer werfen Person und Werk Dmitrij Schostakowitschs zahlreiche Fragen auf: Wie stark war der vor 100 Jahren geborene Komponist Opfer des Stalin-Regimes? Wie weit entsprach seine Musik dem offiziellen Geschmack? Und wie lösen seine Werke diesen Zwiespalt? Das Gürzenich-Orchester hat sich schon mit der preisgekrönten Aufnahme aller Sinfonien unter Dmitrij Kitajenko mit Schostakowitsch intensiv auseinandergesetzt. Nun setzt es mit zahlreichen Konzerten, in denen unter anderen auch wieder Dmitrij Kitajenko dirigieren wird, und einer Tagung einen Schostakowitsch-Schwerpunkt in der Spielzeit 2006/2007.

Sinfoniekonzerte

Zwei Instrumentalkonzerte Schostakowitschs stehen im 4. und 6. Sinfoniekonzert jeweils im Mittelpunkt. Im November erklingt Schostakowitschs Klavierkonzert Nr. 1 op. 35, ein freches Jugendwerk, in dem der 26-jährige Komponist die Solo-Trompete zum Partner des Klaviers macht. Solistin ist die renommierte russische Pianistin Elena Bashkistrova. Mit Antonín Dvořáks 8. Sinfonie und Charles Ives' Klanggemälde »Central Park in the Dark« präsentiert der britische Dirigent Paul Daniel dazu zwei Gegenwelten aus Böhmen und New York – da wie dort erfuhren Schostakowitschs Werke übrigens sehr unterschiedliche Rezeption. Im 6. Sinfoniekonzert im Januar spielt der Konzertmeister des Gürzenich-Orchesters, Torsten Janicke, Schostakowitschs Violinkonzert Nr. 1 op. 77. Sieben Jahre hatte der Komponist das schwermütige Stück in a-Moll in der Schublade versteckt, erst in der »Tauwetterperiode« nach Stalins Tod wurde dieses »jiddisch« eingefärbte Stück 1955 durch David Oistrach uraufgeführt. Im gleichen Konzert dirigiert Dmitrij Kitajenko Sergej Prokofjews 5. Sinfonie.

Schostakowitsch-Tagung

Begleitend zu diesen Konzerten findet in der Karl Rahner Akademie in Köln eine Tagung statt. Am Freitag, 12. Januar und Samstag, 13. Januar 2007 erläutern Fachleute unter Moderation des Journalisten Michael Struck-Schloen das Phänomen Schostakowitsch. Neben den in den Sinfoniekonzerten aufgeführten Instrumentalkonzerten wird dabei auch sein umfangreiches Filmmusik-Schaffen vorgestellt. Ein ganz besonderes Highlight der Tagung ist ein Gespräch mit dem Dirigenten Dmitrij Kitajenko, der Schostakowitsch noch persönlich erlebte. Tagungs-Gebühr: 18 Euro (erm. 12 Euro), Anmeldung bei der Karl Rahner Akademie unter Tel. 0221/8010780, Fax 80107822 oder E-Mail: info@karl-rahner-akademie.de

Schostakowitsch-Abo

Den oben beschriebenen Schostakowitsch-Schwerpunkt bieten wir Ihnen auch im Abonnement an. Damit verpassen Sie keines der Konzerte, in dem die Werke dieses großen russischen Komponisten gespielt werden, nämlich das 4., 6., 9. und 12. Sinfoniekonzert sowie das 5. Kammerkonzert. Inbegriffen ist außerdem die Teilnahme an der Schostakowitsch-Tagung am 12. und 13. Januar. Das Schostakowitsch-Abo kann für die Sinfoniekonzerte am Montag oder am Dienstag gewählt werden. Das Kammerkonzert findet am Samstag, 21. April statt. Mit dem Schostakowitsch-Abo genießen Sie ca. 15 % Preisvorteil gegenüber den Einzelpreisen. Infos: Abobüro, Tel. 0221/221-28240.

o.ton 27



Vielfältige Dezemberklänge



Zwei Konzerte versüßen Ihnen die Vorfreude auf Weihnachten. Bekanntlich neigt sich das Mozart-Jahr seinem Ende zu. Aus diesem Anlass widmet sich das Gürzenich-Orchester den drei letzten Sinfonien des vor 250 Jahren geborenen »Wiener Klassiker«. GMD Markus Stenz wird sie im 5. Sinfoniekonzert in einem Programm vereinen – schließlich entstand diese Trias als genialer Wurf in nur zwei Monaten im Sommer 1788. So kann sich das Publikum auf einen direkten Hörvergleich einlassen und sich anschließend noch auf einen ergänzenden 3. Akt freuen. Pure Weihnachtsstimmung bietet das 3. Kammerkonzert am 23. Dezember: Die Blechbläser des Gürzenich-Orchesters spielen für Sie festliche Bläsermusik zu Weihnachten und spannen dabei einen Bogen von der Renaissance bis zur Gegenwart. Entfliehen Sie mit Werken von Gabrieli, Bach und Bruckner dem Vorweihnachtstrubel und kommen Sie vor den Festtagen ein bisschen zur Ruhe.

Musikgenuss für die ganze Familie



Unser Familienkonzert in der Musikhochschule bietet wieder eine spannende Zusammenkunft von Schülern der Rheinischen Musikschule und Musikern des Gürzenich-Orchesters. Dieses Konzept hat sich in den letzten Jahren als überaus erfolgreich erwiesen und wird von den jüngeren Zuhörern wie den Eltern begeistert angenommen: An jedem Pult sitzt je ein junger Musiker aus dem Jugendsinfonieorchester der Rheinischen Musikschule neben einem Profi des Gürzenich-Orchesters. Diesmal dirigiert und moderiert Markus Stenz Werke von Richard Wagner, Charles Ives, György Kurtág und Auszüge aus Engelbert Humperdincks Märchenoper »Hänsel und Gretel«. Außerdem erklingt Giuseppe Tartinis Trompetenkonzert D-Dur mit Martin Gierden, frisch gekürter Bundespreisträger des Wettbewerbs »Jugend musiziert«. Mit diesem Konzert feiern wir gleichzeitig das 40-jährige Bestehen des Musikzweigs des Humboldt-Gymnasiums, nach wie vor ein vorbildliches Projekt der musischen Förderung.

Sternstunden mit dem Gürzenich-Orchester – zum Verschenken oder sich selbst Verwöhnen

Sie sind noch auf der Suche nach einem phantasievollen Geschenk für Ihre Lieben? Dann verschenken Sie doch – oder gönnen Sie sich selbst – unvergessliche Konzerterlebnisse mit dem Gürzenich-Orchester. Das Kölner Traditionsorchester hat sich pünktlich zu Weihnachten zahlreiche Geschenkideen einfallen lassen: von besonderen Weihnachtspaketen, in denen Konzerte mit Opernvorstellungen oder einer Tagung kombiniert werden, über Abonnements für den Rest der laufenden Spielzeit bis zu einer Doppel-CD »Sonderedition Robert Schumann«. Eine Broschüre mit allen Angeboten erhalten Sie im Abobüro im Opernhaus am Offenbachplatz und in der Kölner Philharmonie, oder Sie können sie bestellen beim Gürzenich-Orchester Köln, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln, E-Mail: kontakt@guerzenich-orchester.de, Tel.: 0221/221-22437, Fax: 0221/221-23800. Alle Pakete sind ab sofort buchbar solange der Vorrat reicht beim Abobüro im Opernhaus, Offenbachplatz, 50667 Köln, Tel.: 0221 / 221 28240, Fax: 0221 / 221 28249, Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10:00 – 19:30, Samstag 11:00 – 19:30 Uhr.

Preisrätsel



Diesmal benötigen Sie die vor Ihnen liegenden Seiten kaum, um das Rätsel zu lösen. Wir suchen einen bedeutenden Dirigenten, der zwei Referenzaufnahmen von Charles Ives' »Central Park in the Dark« (4. Sinfoniekonzert) verantwortete, bei einer lässt er zwei seiner Assistenten dirigieren. Er arbeitete lange in dem Ort, wo das Werk »spielt« und kannte die nächtlichen Großstadt-Klänge daher aus erster Hand. Außerdem tat er sich als Komponist hervor und wurde sogar am Broadway gefeiert. 1918 erblickte er das Licht der Welt. So, jetzt klingelts sicher schon! Um wen handelt es sich? Lösung bitte an Lilly Schwerdtfeger, Gürzenich-Orchester Köln, Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln. Einsendeschluss ist der 20. Dezember 2006. Unter allen richtigen Einsendungen werden zwei Eintrittskarten verlost für das 6. Sinfoniekonzert am Montag, 15. Januar 2007 um 20 Uhr.

80 Jahre Familientradition • Schönste Ausstellungen • Perfektes Verlegehandwerk • Größte Parkettauswahl • 4 Jahre Qualitätsgarantie

Parkett Dietrich
WUPPERTAL • KÖLN • KREFELD

Perfektes Verlegehandwerk seit 1918

Köln, Danziger Str. 36, Telefon: 0 22 34 - 93 30 56 Wuppertal, Sanderstr. 213, Telefon: 02 02 - 28 03 40 Krefeld, Hochstadtstr. 3-5, Telefon: 0 21 51 - 49 41 80

www.parkett-dietrich.de

Einrichten mit

HEERDT

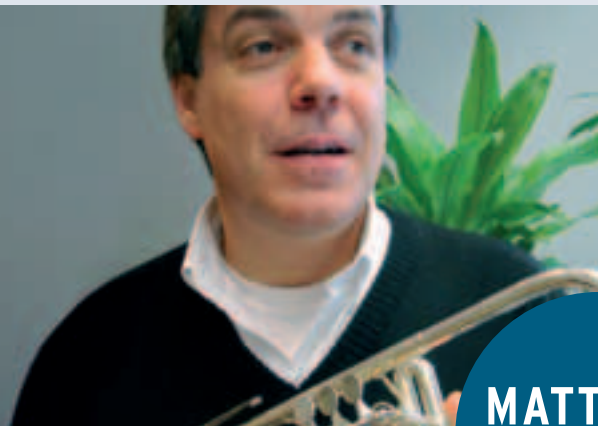
Bodenbeläge
Sonnenschutz
Polsterwerkstätte
Wohnaccessoires
Möbel und Betten
Wohnstoffe und Gardinen

Schöne Stoffe
Beste Beratung
Rufen Sie uns an

Flach-Fengler-Str. 93
50389 Wesseling
Tel.: 02236-4 34 44
Fax: 02236-4 37 18

Persönlich vorgestellt...

Matthias Kiefer: Geboren in Hagen · Solo-Trompeter im Gürzenich-Orchester seit 1983 · Davor stellvertretender Solo-Trompeter der Philharmonischen Orchester in Hagen und Heidelberg · Ausbildung: Musikhochschule Dortmund bei Helmut Riestler und in Köln bei Robert Platt · Lehrauftrag an der Hochschule für Musik Köln



MATTHIAS KIEFER

Wie kamen Sie zur Trompete?

Matthias Kiefer: Durchs Elternhaus. Mein Vater war evangelischer Pfarrer und so spielten meine Brüder und ich im Posaunenchor unserer Kirche. Doch die richtige Lust am Instrument wurde bei mir geweckt, als ich im Alter von 16 Jahren eine Ski- und Musik-Freizeit besuchte. Da spielte ich zum ersten Mal in einem großen Orchester. Für mich ein einschneidendes Erlebnis.

Was ist das schwierige an ihrem Instrument?

Matthias Kiefer: Man ist oft nur zu einem Bruchteil am Gesamtwerk beteiligt, selbst in den großen romantischen Sinfonien. Aber wenn wir etwas zu spielen haben, setzen wir meist einen dramatischen Glanzpunkt. Die Trompete ist eben immer zu hören. Mir liegen jedoch auch die leisen, lyrischen Stellen am Herzen. Technisch ist zu beachten, dass bei Blechbläsern die Lippenmuskulatur nicht unendlich belastbar ist. Außerdem sind Atemapparat und Luftführung für die Intonation wesentlich.

Was waren ihre ersten Eindrücke, als sie 1983 als Nachfolger von Robert Platt ins Gürzenich-Orchester kamen?

Matthias Kiefer: Ich kam ja aus eher kleinen Orchestern, wo nie soviel Tonvolumen gefordert war. Doch beim Gürzenich-Orchester ging schon bei der »Fledermaus« so richtig die Post ab! Die viel größeren Räume erfordern einen beträchtlich stärkeren Klang.

In welche Richtung hat sich das Orchester seither gewandelt?

Matthias Kiefer: Dirigenten haben sehr unterschiedliche Beziehungen zu den Blechbläsern. Marek Janowski etwa hat unser Spiel sehr geschätzt, James Conlon war eher ein Streicherliebhaber. Unsere Gruppe passt sich jedoch einem neuen Dirigenten immer schnell an.

Musizieren Sie lieber in der Philharmonie oder in der Oper?

Matthias Kiefer: Die Belastung im Konzert ist sicher größer. Doch es ist gerade der Wechsel, der die Stelle so spannend macht. Die großen Wagner- und Strauss-Opern möchte ich jedenfalls nicht missen.

Sie spielen die Solo-Trompete in Schostakowitschs 1. Klavierkonzert im 4. Sinfoniekonzert. Was für eine Beziehung haben Sie zu diesem Werk?

Matthias Kiefer: Ich beschäftigte mich damit bereits im Studium. Zugänglich geworden ist es mir jedoch durch einen Schostakowitsch-Ballettabend in der Oper Ende der 1990er Jahre. Da haben wir das Konzert mehrmals hintereinander gespielt. Man entdeckt darin immer neue Schönheiten. Es ist ein sehr frühes, verspieltes Werk und gefällt mir besser als viele der späteren, orchestral oft brutalen Sinfonien.

Haben Sie andere Lieblingsstücke?

Matthias Kiefer: Die Orchesterwerke von Mahler, Bruckner und Richard Strauss stehen natürlich immer an erster Stelle. Aber ich spiele auch gern kammermusikalische Werke, wie etwa die Bläser-Sinfonie von Strawinsky, und in der Oper Strauss' »Ariadne« oder Britten's »Sommernachts Traum«.

Haben Sie Vorbilder als Trompeter?

Matthias Kiefer: Maurice André ist sicher der unangefochtene Star. Doch ich bewundere auch alle Trompeter in bedeutenden Orchestern, die ihre Arbeit eher unauffällig machen.

...und einschneidende Konzerterlebnisse?

Matthias Kiefer: Als wir den »Ring« konzertant in der Philharmonie aufführten – erst unter Janowski und später unter Conlon!

Fällt Ihnen zum Schluss noch etwas Amüsantes ein?

Matthias Kiefer: Im »3. Akt« marschierten wir einmal zu Kagels »Märschen, um den Sieg zu verfehlen« durch die halbe Philharmonie. Den letzten Part sollte ich in einem Schwalbennest über dem Orchester spielen. Doch die Tür war verschlossen. In letzter Sekunde öffnete jemand, Markus Stenz gab mir im gleichen Moment den Einsatz. (lacht) Das fand ich allerdings erst hinterher amüsant.

4. SINFONIEKONZERT · Samstag, 18. November 2006, 11 Uhr · Montag, 20. November 2006, 20 Uhr · Dienstag, 21. November 2006, 20 Uhr · Kölner Philharmonie

Charles Ives · Central Park in the Dark

Dmitrij Schostakowitsch · Klavierkonzert Nr. 1 c-Moll op. 35

Antonín Dvořák · Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Paul Daniel: Dirigent · Elena Bashkistrova: Klavier · Mattias Kiefer: Trompete

Mo. und Di. 19 Uhr: Konzerteinführung mit Michael Struck-Schloen

GASTSPIEL · Montag, 4. Dezember 2006, Konzerthaus Dortmund · Dienstag, 5. Dezember 2006, Alte Oper Frankfurt

Hans Werner Henze · Die Bassariden (konzertante Aufführung)

Markus Stenz: Dirigent · Solisten und Chor der Oper Köln

In Zusammenarbeit mit der Oper Köln

5. SINFONIEKONZERT · Sonntag, 10. Dezember 2006, 11 Uhr · Montag, 11. Dezember 2006, 20 Uhr · Dienstag, 12. Dezember 2006, 20 Uhr · Kölner Philharmonie

Wolfgang Amadeus Mozart · Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543 · Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550 · Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 (Jupiter-Sinfonie)

3. Akt

Markus Stenz: Dirigent

Mo. und Di. 19 Uhr: Konzerteinführung mit Markus Schwing

FAMILIENKONZERT · »Jugendliche musizieren im Gürzenich-Orchester« · Sonntag, 17. Dezember 2006, 11 Uhr und 16 Uhr · Konzertsaal der Musikhochschule Köln

Richard Wagner · Aus der Oper »Parsifal« Verwandlungsmusik und Schlusszene des 1. Aktes

Charles Ives · The Unanswered Question

György Kurtág · Ligatura – Message to Frances-Marie (The Answered Unanswered Question) op. 31b (1989)

Giuseppe Tartini · Trompetenkonzert D-Dur

Engelbert Humperdinck · Aus der Oper »Hänsel und Gretel« »Der kleine Sandmann bin ich«, »Abends will ich schlafen gehn« und Pantomime

Junge Musiker des Jugendsinfonieorchesters der Rheinischen Musikschule (Einstudierung: Alvaro Palmen) und Mitglieder des Gürzenich-Orchesters musizieren gemeinsam

Markus Stenz: Dirigent · Martin Gierden: Trompete

Ein Beitrag zum 40-jährigen Bestehen des Musikzweigs im Humboldt-Gymnasium.

3. KAMMERKONZERT · Samstag, 23. Dezember 2006, 15 Uhr, Podium der Philharmonie

Festliche Bläsermusik zu Weihnachten mit den Blechbläsern des Gürzenich-Orchesters

6. SINFONIEKONZERT · Sonntag, 14. Januar 2007, 11 Uhr · Montag, 15. Januar 2007, 20 Uhr · Dienstag, 16. Januar 2007, 20 Uhr · Kölner Philharmonie

Dmitrij Schostakowitsch · Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77

Sergej Prokofjew · Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100

Dmitrij Kitajenko: Dirigent · Torsten Janicke: Violine

Mo. und Di. 19 Uhr: Konzerteinführung mit Peter Tonger

123 www.sparkasse-koelnbonn.de

**Unsere Kulturförderung:
Gut für die Sinne.
Gut für Köln und Bonn.**

Sparkasse KölnBonn

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Sparkasse KölnBonn ist es, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Mit unseren jährlichen Zuwendungen zählen wir zu den größten nichtstaatlichen Kulturförderern in Köln und Bonn. Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.

IMPRESSUM

Herausgeber: Oper Köln · Offenbachplatz · 50667 Köln

Redaktion: Johannes Hirschler (verantwortlich), Ulla Fröhlingdorf. Mit Beiträgen von Silke Bernd (sb), Oliver Binder (ob), Rupert Burleigh, Ulla Fröhlingdorf (uf), Johannes Hirschler (jh), Rainer Nonnenmann, Johannes Preissinger, Christoph Schwandt (cs), Martin Steinbeck, sowie Lilly Schwerdtfeger und Matthias Corvin (Gürzenich-Orchester).

E-Mail: o.ton@koeln.de

Vi.S.d.P.: Dr. Christoph Dammann

Anzeigen: MWK Zimmermann & Hähnel GmbH, Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann

Gestaltung: MWK Zimmermann & Hähnel GmbH, Köln
Elisenstraße 24 · 50667 Köln
Tel.: 02 21/8 20 09 - 20 · fax 02 21/8 20 09 - 25
info@mwk-koeln.de · www.mwk-koeln.de

Druck: Kölnische Verlagsdruckerei, Köln

Bildnachweis: Alle Fotos Klaus Lefebvre, mit Ausnahme von S. 4 Monika Rittershaus, S. 8: Unbekannt, S. 14, 15, 18 (Foto Hansmanfred Boden) und 23: Johannes Hirschler, S. 21: Martin Steinbeck, S. 22, Rudolf Nureyev-Gala: Hannes Magerstaedt.

Stand: 3. November 2006, Änderungen vorbehalten

Das Magazin o.ton der Oper Köln erscheint viermal in jeder Spielzeit.

Für 10,- € pro Spielzeit senden wir Ihnen o.ton regelmäßig nach Hause, Anruf unter 02 21/22 12 82 40 oder E-Mail an info@buehnenkoeln.de genügt. Opernabonnenten erhalten o.ton automatisch und kostenlos.

Musik erleben.

WDR

Es spielt: das WDR Rundfunkorchester Köln.

Rundfunkorchester

Ob bewährte Klassiker oder brandneue Geniestreiche: Erst live gespielt entfaltet Musik ihre ganze Kraft. Unsere Konzerte müssen Sie einfach erleben – in den Sälen und Hallen NRWs oder im Radio auf WDR 3 UND WDR 4 sowie im WDR Fernsehen.

Jetzt das aktuelle Saisonheft 2006/2007 bestellen:
0221-220 2960 / www.wdr-orchester.de



Richard Wagner

„RING“ AN ZWEI TAGEN / „RING“-ZYKLUS

Eine Produktion von Robert Carsen und Patrick Kinmonth

Musikalische Leitung	Markus Stenz
Inszenierung	Robert Carsen
Bühne und Kostüme	Patrick Kinmonth
Licht	Manfred Voss

„RING“ AN ZWEI TAGEN

SA	10.03.2007	12:00	Das Rheingold
SA	10.03.2007	17:00	Die Walküre
SO	11.03.2007	10:00	Siegfried
SO	11.03.2007	18:00	Götterdämmerung

„RING“-ZYKLUS

MI	14.03.2007	19:30	Das Rheingold
DO	15.03.2007	17:00	Die Walküre
FR	16.03.2007	17:00	Siegfried
SO	18.03.2007	16:00	Götterdämmerung

Sichern Sie sich den
**FRÜHBUCHER-RABATT
von 25 %**

für den „Ring“ an zwei Tagen
bei Kartenkauf bis 23.12!

INFOS & KARTEN: 0221 / 221 28400 Oper Köln · Offenbachplatz · 50667 Köln · www.buehnenkoeln.de

